

**Zeitschrift**  
für die  
**historische Theologie.**

---

In Verbindung  
mit der  
von **C. F. Illgen** gegründeten  
**historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig**  
herausgegeben

von  
**Dr. Christian Wilhelm Riedner,**  
ordentl. Professor der Theologie an der Universität Leipzig.

---

**Siebzehnter Band.**

---

Neue Folge. **Eilfter Band.**

---

Leipzig:  
**F. A. Brockhaus.**  

---

1847.

## Inhalt des Jahrganges 1847.

---

### Erstes Heft.

- |  | Seite |
|--|-------|
| I. Die Unterschrift der Concordienformel in Sachsen. Von Dr. J. C. G. Johannsen, Hauptpastor an der deutschen St. Petri-Kirche in Kopenhagen.....  | 3     |
| II. Die Kirchenspaltung im Waadtlande. Darstellung der Thatfachen und Sammlung der Actenstücke vor und seit der Entlassung des größern Theils der Pastoren und Geistlichen der Nationalkirche im Waadtanton im J. 1845. Veröffentlicht durch Ch. Baup, evangelischen Prediger, auf Verordnung der Commission, welche durch Beschluß der Versammlung von den am 12. Novbr. 1845 zu Lausanne vereinigten und entlassenen Geistlichen ernannt worden. Nach dem Französischen, mit Anmerkungen, von Dr. ph. und Lic. theol. Ernst Friedrich Leopold, Gymnasiallehrer in Waagen. (Fortsetzung aus dem 4. Heft von 1846.)..... | 70    |
| Miscellen, mitgetheilt von Dr. theol. Christian Adolph Peschel, Diakonus in Bittau.....  | 179   |
- 

### Zweites Heft.

- III. Beiträge zu Schwedens Reformations- und Kirchengeschichte unter König Gustav I. (Aus „Urkunden zu Schwedens Reformations- und Kirchengeschichte“, herausgegeben von P. E. Thyselius.) Von Dr. ph. Pehr Erik Thyselius, Oberlehrer der Geschichte an der königl. schwedischen Kriegsakademie..... 183

- |   |       |
|---|-------|
|   | Seite |
| IV. Die Cistercienser und ihre in Böhmen und Sachsen noch bestehenden Stifter. Von Dr. theol. Friedrich Böttcher, drittem ordentlichen Lehrer an der Kreuzschule in Dresden.....      | 268   |
| V. Fünf Briefe Ulrich's von Hutten. Nach der Urschrift im Stadtarchiv zu Straßburg mitgetheilt von Ludwig Schneegans, Advocat, Archivar und zweitem Stadtbibliothekar in Straßburg... | 336   |

---

### Drittes Heft.

- |  |     |
|--|-----|
| VI. Der Stern der Weisen und das Geburtsjahr Christi. Eine chronologische Untersuchung von Dr. theol. Rudolph Anger, außerordentlichem Professor der Theologie in Leipzig .....  | 347 |
| VII. Die Kirchenspaltung im Waadtlande. Darstellung der Thatsachen und Sammlung der Actenstücke vor und seit der Entlassung des größeren Theils der Pastoren und Geistlichen der Nationalkirche im Waadtanton im J. 1845. Veröffentlicht durch Ch. Baup, evangelischen Prediger, auf Verordnung der Commission, welche durch Beschluß der Versammlung von den am 12. Novbr. 1845 zu Lausanne vereinigten und entlassenen Geistlichen ernannt worden. Nach dem Französischen, mit Anmerkungen, von Dr. ph. und Lic. theol. Ernst Friedrich Leopold, Gymnasiallehrer in Baugen. (Schluß aus dem 1. Heft von 1847.) ..... | 399 |
| VIII. Die Cistercienser und ihre in Böhmen und Sachsen noch bestehenden Stifter. Von Dr. theol. Friedrich Böttcher, drittem ordentlichen Lehrer an der Kreuzschule in Dresden. (Fortsetzung aus dem 2. Heft von 1847.) .....   | 486 |

---

### Viertes Heft.

- |  |     |
|--|-----|
| IX. Veron und Pseudo-Hippolytus. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte der Christologie. Von Heinrich Otto Friedrich Fock, Licentiat der Theologie und Privatdocent an der Universität Kiel .....                                | 523 |
| X. Bemerkungen über den Ursprung der Katharersecte. Von Dr. theol. Carl Schmidt, Professor am protestant. theolog. Seminar in Straßburg .....  | 564 |
| XI. Die theologische Doctrin Johann Wycliffe's. Nach den Quellen dargestellt und kritisch beleuchtet von Dr. Ernst Anton Lewald, Kirchenrath und Professor der Theologie zu Heidelberg. (Schluß aus dem 4. Heft von 1846.) ..... | 597 |

- XII. Das deffauer Bündniß vom 26. Juni 1525. Dargelegt von Lic. theol. J. K. Seidemann, Pfarrer zu Eßdorf bei Dresden 638
- XIII. Der mainzer Rathschlag vom Jahre 1525, und Luthers beabsichtigte Gegenschrift vom Jahre 1526. Von Lic. theol. J. K. Seidemann, Pfarrer zu Eßdorf bei Dresden ..... 656
- Nachträge und Berichtigungen zu Dr. Friedr. Böttcher's Aufsätzen: „Die Cistercienser“ u. Zeitschrift 1847, 2. u. 3. Heft... 696
-

## XI.

# Die theologische Doctrin Johann Wycliffe's.

Nach den Quellen dargestellt und kritisch beleuchtet

von

**Dr. Ernst Anton Lewald,**

Kirchenrath und Professor der Theologie zu Heidelberg.

---

Schluß aus dem 4. Heft von 1846. S. 503—530.

---

## Siebentes Hauptstück.

### Die Lehre von den Sacramenten.

Nachdem Wycliffe die Christologie und Versöhnungslehre abgehandelt und sofort das dritte Buch seines *Trilogus* mit der Lehre von der heil. Schrift als der allein untrüglichen Erkenntnißquelle und dem Probitest sein aller Wahrheit beschlossen hat, trägt er im vierten Buche zuerst in einer langen Reihe von Gesprächen die Lehre von den Sacramenten in reformatorisch-kritischer Weise vor <sup>1)</sup>. Anknüpfend an die beiden üblichen Definitionen: „ein Sacrament ist das Zeichen einer heiligen Sache“, und: „ein Sacrament ist die sichtbare Form einer unsichtbaren Gnade“, bemerkt Alithia: Es würden demnach der Sacramente, genau genommen, viel mehr sein als die bekannten sieben; da jedes Geschaffene, welches wir mit den Sinnen wahrnehmen, Zeichen seiner Erschaffung, sichtbare Form der unsichtbaren Gnade des Schöpfers ist <sup>2)</sup>. Ferner, die apostolische Predigt des Wortes Gottes würde mit völlig gleichem Rechte

---

<sup>1)</sup> S. cap. 1—25.

<sup>2)</sup> Si definitio sacramenti sit *sacrae rei signum*, videtur quod omne signabile sit etiam sacramentum; quia omnis creatura signat suam creationem et etiam creatorem, et sic rem sacram signat . . . Quodsi sacramentum sit *invisibilis gratiae visibilis forma* . . ., videtur quod quaelibet sensibilis creatura sit etiam sacramentum, quia est visibilis forma invisibilis gratiae creatoris et gerit similitudinem idearum. *Dial. l. IV. c. 1. fol. 99. p. 2.*

wie jene sieben ein Sacrament heißen können, weil sie die Zuhörerschaft als heilig bezeichnet <sup>3)</sup> und in der Schrift auf eine eben so signifiante Weise zur Pflicht gemacht wird wie die Verwaltung irgend eines andern Sacraments. S. das Evang. Johannis im letzten Capitel, wo der dreifachen Versicherung, daß man Christus liebe, jedesmal die Aufforderung zum Weiden seiner Schafe nachfolgt. Wenn also das Weiden der christlichen Heerde mit dem göttlichen Worte nicht als ein Sacrament gilt, so läßt sich dafür wol kein anderer genügender Erklärungsgrund denken, als der Umstand, daß es den Vorgesetzten nur Mühe und Sorge macht, ohne für sie einigen Profit abzuwerfen <sup>4)</sup>. — Wycliffe in seiner Antwort gesteht, daß er bei den sieben sogenannten Sacramenten kein gemeinsames Merkmal anzugeben wisse, wonach dieser Name in einem und demselben Sinn ihnen allein zukäme <sup>5)</sup>; er gibt deshalb zunächst nur referirend einen Ueberblick derselben, um sie alsdann in selbstgewählter Ordnung und Reihenfolge, je nachdem sie ihm mehr oder weniger deutlich und ausdrücklich in der heil. Schrift begründet schienen <sup>6)</sup>, einzeln durchzugehen. „Die Taufe“, so articulirt er die Kirchenlehre, „ist das Zeichen der geistlichen Geburt in Gott, und sonach das erste Sacrament, welches dem Menschen die erste, ihn geistlich erzeugende Gnade verleiht. Wegen des allzugeringen Maasses von Kraft aber, welches dem Kinde beiwohnt, nachdem es dergestalt in Christus erzeugt (regenerirt) worden, kommt zweitens die Confirmation hinzu als das Zeichen geistlicher Kräftigung, welche ihm von Gott aus durch die befestigende Gnade zuwächst. Ferner, weil die Kirche zweier Gattungen erzeugender Menschen bedarf, nämlich solcher, die auf geistliche Weise, und solcher, welche leiblich erzeugen, so sind zwei Sacramente in Bezug auf diese zwei Arten von Vätern eingesezt, die Ordination, das Sacrament zur Hervorbringung von Klerikern, und zwar besonders von Priestern; und die Ehe, welche zwar kein unmittelbares Zeichen der physischen Erzeugung eines Menschen ist, wol aber andeutet, daß solches Zeugen ohne Sünde

<sup>3)</sup> ... eo quod est signum sanctitatis auditorii, rel. Fol. 100.

<sup>4)</sup> Quare ergo non est ista verbalis pastio sacramentum, numquid sit causa sufficiens, [nisi] quod infert sollicitudinem praepositi et non lucrum.

<sup>5)</sup> *Ibid. infr.*: Nec didici *picactas* (?), ex quibus *picaciis* adjectis hoc nomen *sacramentum* limitari debet univoce ad haec septem. Ideo desperans de univocatione, rel. (Vgl. *Dufresne, Gloss. s. v. Pictacium, sive Pictacium.*)

<sup>6)</sup> Secundum ordinem, quo sacramenta in scripturâ sacrâ expressius sunt fundata. *Cap. 11. fol. 117. p. 2.*

geschehen könne<sup>7)</sup>. Weil nun aber der Mensch auf seiner Wanderschaft hienieden oft wieder fällt und in geistliche Schwäche zurücksinkt: so sind zwei weitere Sacramente zu seiner Wiedererhebung angeordnet, nämlich die Buße, um die Sünde zu tilgen, und die Eucharistie, um den Bußfertigen auf seinem Wege zu stärken und zu befestigen, weshalb sie gewöhnlich das viaticum genannt wird; endlich ist zur Festigung des Wanderers am Ziel der ganzen Laufbahn das Sacrament der letzten Oelung eingeführt.“

### I. A b e n d m a h l .

Das vor andern hochzuhaltende urchristliche Sacrament der Eucharistie wird nun von Wycliffe vorangestellt und, besonders auch mit Rücksicht auf dabei vorkommende Meinungsverschiedenheiten, am weitläufigsten besprochen. Nachdem er gewisser Irrlehrer seiner Zeit, welche, um den Schwierigkeiten und Inconvenienzen des Dogma von der Brodverwandlung zu entgehen, dem geweihten Elemente den sacramentlichen Charakter ganz abzusprechen wagten, flüchtig erwähnt hat<sup>8)</sup>, gibt er Nachstehendes als die gemeine Meinung der damaligen Kirchenlehrer an: Der Leib Christi ist sacramentaliter in der Hostie gegenwärtig (sodas der Eucharistie unstreitig der sacramentliche Charakter zukommt); da nun aber der Leib Christi dabei nicht auf natürliche Weise sichtbar wird, so bleibt nur die Annahme gestattet, daß als sinnliches Zeichen nichts Anderes als Dasselbe (von dem Brode nach der Consecration) sich erhalte, was in die Kategorie des Accidens fällt<sup>9)</sup>. — Bei Erörterung der damit in Verbindung stehenden bekannten Distinction zwischen sacramentum und res sacramenti geräth er aber sofort in offenen Zwiespalt mit der kirchlichen Transsubstantiationslehre. „Der Leib des Herrn broden“, bemerkt er, „ist Beides, Sacrament und auch Sache“;

<sup>7)</sup> ... matrimonium, quod licet non sit signum immediatum ad procreationem hominis naturalem, est tamen signum efficax, per quod notatur sine peccato luxuriae licere in esse naturali (vielleicht naturale) hominem procreare. *Cap. I. fol. 100. p. 2.*

<sup>8)</sup> *Dial. I. IV. c. 2. fol. 101.*: Sunt recentes haeretici, qui negant illud (album et rotundum consecratum a presbytero) esse sacramentum, ut subterfugiant in errore suo inconvenientia quae sequuntur: sed illos tam antiquis quam modernis tam contrarios oportet caute corripere, rel.

<sup>9)</sup> *Ibid. et seq. pag.*: Doctores dicunt communiter, quod sit sacramentaliter corpus Christi. Cum ergo aliquid sit sacramentum Eucharistiae. et corpus Christi in natura sua non sit ibi visibile, relinquitur, quod non ibi remaneat signum sensibile sacramentum, nisi illud quod differentia accidentis est signatum.

als Sacrament wird derselbe betrachtet, weil er das sensible Zeichen der Seele Christi, seiner Gottheit und Gnade ist; als Sache oder Gegenstand eines Sacraments, insofern er selbst die geweihte Hostie zum Zeichen hat. — Von dem heiligen Abendmahlsbrode aber wird gelehrt, es sei Sacrament und nicht Sache; was nicht etwa so zu verstehen ist, als wäre es überhaupt nicht eine Sache, Etwas das deutlich und stark in die Sinne fällt; sondern nur sagen will, daß es nicht Eines mit der durch dasselbe bezeichneten Sache, nicht naturaliter der Leib Christi sei. Sache und nicht Sacrament endlich ist die Gnade der Einigung Christi mit seiner Gemeinde; welche Gnade durch das besagte in die Sinne fallende Sacrament auf eine wirksame Weise mit bezeichnet wird <sup>10)</sup>. In Absicht auf die Quiddität dieses in die Sinne fallenden Sacraments aber sind vielerlei Irrthümer verbreitet. Einige behaupten, dasselbe sei ein „Accidens ohne Subject“; Andere, es sei ein „Nichts, ein Aggregat aus vielen verschiedenartigen Accidentien (welchen Substantialität, das sie innerlich verknüpfende Band der Gemeinschaft und Einheit abgibt)“ <sup>11)</sup>. Gegen Solche, setzt er hinzu, habe er vielfältig, theils in scholastischer Weise, theils in der Volkssprache gestritten <sup>12)</sup>; und er halte dafür, daß

<sup>10)</sup> Oportet tamen quod ista verba sint sane et congrue intellecta. Sacramentum ... et res dicitur corpus Domini quod est *verum*. Dicitur autem sacramentum, quia est signum sensibile animae Christi, deitatis et gratiae: et cum ipsum signatur per hanc hostiam, quam sacramus, dicitur respectu illius res ejusdem sacramenti ... Ista autem res sensibilibus descripta, quae dicitur communiter *panis sanctus*, vocatur *sacramentum et non res*; non ad istum sensum, quod non sit aliqua, cum sit res satis sensibilibus, ut videmus; sed ad istum sensum quod non sit res illa sacra primo signata per signum sensibile ..., quia non est naturaliter corpus Christi. Sed tertium membrum, quod est *res et non sacramentum*, vocatur *gratia unionis Christi cum sua ecclesia*: quae per hoc sensibile sacramentum accessorie efficaciter designatur.

<sup>11)</sup> ... alii, quod est nihil, cum ex multis accidentibus, quae non sunt unius generis, aggregatur. Fol. 101. p. 2. *infr.*

<sup>12)</sup> Schon bevor Wycliffe in seinen akademischen Vorträgen das fragliche Kirchendogma und die gewöhnliche Begründung desselben zuerst angriff, und die betreffenden 12 Theses zu Oxford bekannt machte (Sommer 1381), hatte er seine Meinung auf der Kanzel ausgesprochen; s. *Vaughan*, Vol. II. p. 59. — Scholastisch ist die Materie behandelt in dem lateinischen Glaubensbekenntniß, welches er bei der Convocation oder dem Concilium zu Oxford 1382—83 zu seiner Vertheidigung einreichte. (*Confessio Magistri Jo. Wycliff*, abgedruckt aus einem Manuscript bei *Lewis* im Anhang, p. 323 *seqq.*, und ganz unverändert bei *Vaughan*, II. p. 428 *seqq.*) Dazu kommen zwei kürzer und im Ganzen populärer gefaßte Glaubensbekenntnisse in englischer Sprache, aufbewahrt von *Knyghton*, *De eventib. Angliae*, p. 2647 *sq.* u. 2649 *sq.* End-



unter allen Kegereien, welche jemals in der Kirche hervorgesprossen, keine schlauer durch Heuchler eingeführt sei und das Volk mehr betrogen habe als diese; denn sie beraube das Volk, verleite es zur Abgötterei und läugne die Schriftlehre, fordere also die Wahrheit (Christus) vielfach zum Zorne heraus. Was ihm die betreffenden Zeugnisse der heil. Schrift deutlich zu lehren scheinen, fasst er dann kurz zusammen in die Worte: Es sei dieses Sacrament der Leib Christi in der Gestalt des Brodes <sup>13)</sup>, d. h. nach der analytisch bestimmteren Formel, deren er sich weiter unten mehrmals bedient, und auf welche er schon hier in den nachfolgenden Sätzen hinweist: das consecrirte Abendmahlsbrod „sei seiner Natur nach wahres Brod, sei aber auch wahrhaftig und wirklich der Leib Christi auf sacramentliche Weise“ <sup>14)</sup>. Die eine wie die andere dieser Bestimmungen aber werde aufgehoben, indem man es zu einem bloßen Accidens oder Nichts mache <sup>15)</sup>; der Leib Christi könne es demzufolge nicht sein, weswegen man vielmehr annehme, daß der Leib Christi in ihm aller Orten verborgen sei; was man jedoch nicht frei

lich die beiden bald nach dem ersten, akademischen Verbot seiner Sätze von ihm verfaßten Volksschriften: *The Wicket* (vgl. Matth. 7, 13. 14.) und: *Of seyned contemplatif life*; das hieher Gehörige aus letzterer ist abgedruckt bei Lewis, p. 91 sqq. (Eine Abhandlung unter dem Titel: *Active and contemplative life* findet sich in der Sammlung: *The poor cattif*. S. die Verzeichnisse von Wycliffe's Schriften.). Die Vollendung und Veröffentlichung des *Trialogus* fällt allem Anschein nach in seine beiden letzten Lebensjahre, welche er in stiller Zurückgezogenheit und Ruße an seiner Pfarrei zu Luttermorth zubrachte.

<sup>13)</sup> *Dial. ub. supr. fol. 102.*: Hic autem breviter inculco sententiam ex testimonio fidei scripturae, et primo (vielleicht pono), quod hoc sacramentum sit corpus Christi in *forma panis*. Vgl. *Confess. ap. Knyght. p. 2649*: We beleve, as Crist and his Apostolus han taugt us, that the Sacrament of the Auter, white and ronde, and lyk tyl (to) oure brede or ost unsacrede is verray Goddus body in fourme of brede.

<sup>14)</sup> *Dial. l. I. cap. 4. fol. 106. p. 2.*: Patet ... quod hoc sacramentum venerabile est in natura sua verus panis, et sacramentaliter corpus Christi.

<sup>15)</sup> *Cap. 2. fol. 102.*: Quid, quaeso, est magis alicui contrarium, quam sententia quae dicit quod hoc sacramentum est sacramentaliter corpus Christi, et sententia sibi (für ei) contrarians, quae dicit (genauer wäre der Ausdruck: ex qua consequitur) quod hoc sacramentum *non potest esse aequaliter corpus Christi?* (Vgl. die *Confess. ap. Lewis. p. 324.*, wo er von den Segnern sagt: Nesciunt fundare quod in suo sacramento est corpus Christi.). Et quoad secundam partem, sententia (so zu I. st. sive) quae dicit quod hoc sacramentum est naturaliter verus panis, et sententia sibi pertinaciter contrarians, quae dicit quod hoc sacramentum non potest esse panis, cum sit accidens, sive nihil.

herausfrage, sondern die Mehrzahl der Gläubigen, um bei ihr keinen Anstoß zu erregen, geflissentlich darüber im Dunkel lasse<sup>16)</sup>. Es thut Noth, so fährt er fort, daß „die ganze Kirche auf diesen Streitpunct ihre Aufmerksamkeit richte und sorgfältig erforsche, was man zu glauben habe; denn gewiß ist, daß diese Materie in dem Evangelium Christi vollständiger, mit größerem Ansehen und mit mehr Mäßigung entschieden worden als am römischen Hofe“. Doch hat dieser Hof selbst vor der Loslassung des Teufels mit der vorgedachten älteren Ansicht mehr übereingestimmt, wie man aus dem Decretum Gratiani, de consecrat. dist. II. cap. 42. ersieht, wo das Glaubensbekenntniß des Berengarius eingedrückt ist<sup>17)</sup>. Ebendies gilt auch von allen heiligen Lehrern, welche bis auf die Loslassung des Satans diese Materie behandelt haben. Erst nachher sind, indem man die Schriftlehre bei Seite setzte, jene Irrlehren in Umlauf gekommen, namentlich bei den Bettelmönchen (Fratres), welche sie hartnäckig vertheidigen, und somit nicht nur eine Lästerung gegen Christus und die heil. Schrift begehen<sup>18)</sup>, sondern auch den Papst und die römische Curie dadurch in Mißcredit bringen u. s. w. Die sämtlichen „fünf Schriftstellen“, welche hier zunächst in Betracht kommen, sind dem Sinne und Hauptinhalte nach einstimmig, wie mich dünkt, obgleich die Reden in denselben etwas von einander abweichen. Auf so glaubwürdige Zeugnisse gestützt, argumentire ich nun also gegen die Keger (= beziehungsweise Rechtgläubigen): Christus, der nicht lügen konnte, hat gesagt, das Brod, welches er in die Hände genommen, sei wirklich (realiter) sein Leib; und er hat nicht geirrt, noch etwas Falsches behauptet; mithin war es wahrhaftig so. Daher denn

<sup>16)</sup> *Ibid. supr.*: Et cum haeretici adversantes dicant singuli. quod hoc sacramentum est accidens sive nihil, et non potest esse corpus Christi, licet corpus Christi sit ad omnem punctum in ipso absconditum: manifestum est, quod illi omnes dolosi haeretici sunt; dolosi dico, quia noscunt communitates hominum in majori parte sic credere, et nolunt, nesciunt aut non audent illis fidem suam detegere.

<sup>17)</sup> Das will nicht viel sagen; denn dieses dem wahren Berengar aufgedrungene Glaubensbekenntniß (vom J. 1059) enthält die Lehre des Paschafius in capernaitischer Fassung.

<sup>18)</sup> *Dial. ub. supr.* vgl. cap. 6. fol. 109., wo es heißt: Auf sie paßt das „Maledicam benedictionibus vestris“ bei Malachias. Dicunt enim quod in consecratione suae hostiae benedicunt panem et vinum in nihilum, cum nulla pars ejus remanet in Christi corpore, nec in suo sacramento. *Wiclef. Conclusiones de Sacram. Altar.* (ap. *Vaughan. Append. Vol. II. p. 425.*) thes. 9.: Quod accidens sit sine subjecto, non est fundabile; sed si sic, Deus annihilatur, et perit quilibet articulus fidei Christianae.

Hieronymus, der vor der Loslassung des Satans ein vorzüglicher Schriftforscher war, in seiner Epistel an die Helvidia also schließt: „Wir wollen hören, daß das Brod, welches er gebrochen und seinen Jüngern zu essen gegeben, der Leib des Herrn sei, indem er selbst es sagt.“ Wycliffe erwähnt und widerlegt darauf die verschiedenen willkürlichen und gezwungenen Deutungen, mittels welcher man die Worte *hoc est corpus meum* der Transsubstantiationslehre anzupassen, oder einigermaßen mit ihr vereinbar zu machen suchte<sup>19)</sup>. Einige meinten, das *hoc* sei als eine Hinweisung auf den Körper Christi zu fassen, nicht auf das Brod zu beziehen, weil es ja sonst (ihrer dogmatischen Reflexion zufolge) einen falschen Gedanken geben würde. Dagegen wird nun von Wycliffe der unverkennbare logische Zusammenhang der Sätze Matth. 26, 26., welcher jenes Pronomen nicht anders als von dem Brode verstehen läßt, hervorgehoben<sup>20)</sup>, auch die Analogie der zweiten, die Darreichung des Kelchs begleitenden Formel zu Hülfe genommen, bei welcher letztern es noch mehr in's Auge springe, daß die Beziehung auf den Wein die allein zulässige sei<sup>21)</sup>; er erinnert ferner an das Ungehörige, weil völlig Unnötige einer solchen Belehrung, wie sie die fraglichen Worte nach der andern Auslegung enthalten würden, und unterläßt nicht den Segnern bemerklich zu machen, daß diese Worte, wenn sie gar Nichts von dem Brode aussagten, auch nicht das Mittel sein könnten die Brodverwandlung zu bewirken<sup>22)</sup>. Andere, welche die contextmäßige Bedeutung des

<sup>19)</sup> *Dial. l. IV. c. 3. Bgl. Thom. Aquin. Summ. P. III. Qu. 78. art. 5. concl.*

<sup>20)</sup> *Dial. l. I. fol. 103.*: Nam priori pronomine (sc. quod subaudiendum est ad vocem *fregit*) demonstratur panis, quem Christus sumpsit in manibus; sed sequenti pronomine demonstratur idem quod fuit antea demonstratum: ergo per subjectum propositionis sacramentalis demonstratur etiam idem panis.

<sup>21)</sup> Et confirmatur ex hoc, quod secundum Matth. 26. Christus praecepit, omnes apostolos de calice illo bibere; quod fecerunt, ut patet Marc. 14, (23.) .. Et idem est iudicium de pane. — *Ibid. p. 2.*: Metonymice (so zu l. st. methanomice) demonstratur contentum in calice, quando sic dicitur Marci 14.: „Hic est sanguis meus novi testamenti.“ Non enim intelligit quisvis catholicus, quod illud corpus metallicum sit sacramentaliter sanguis Christi, sed de vino contento in illo calice.

<sup>22)</sup> *Ibid. supr. p. 1.*: Si enim nude demonstratur corpus Domini in naturâ, tunc ista foret horum verborum Christi sententia: „Hoc corpus meum est corpus meum“. Sed istud apostoli satis superius cognoverunt; et foret impertinenter connexum isti, quod manducarent singuli ex hoc pane. Item, si demonstratio pronominis sacramentalis foret impertinens illi pani, quomodo doceri poterit pertinenter, quod virtute illorum verborum sacramentalium est illius panis transsubstantiatio? rel.

Pronomen unangefochten ließen, bedienten sich künstlicher Umschreibungen der ganzen Formel, wodurch sie ihr den Sinn unterlegten: „das Brod werde durch die Kraft der Einsetzungsworte (wenn sie von dem Priester wiederholt würden) der Leib Christi sein“, oder, nach einer noch bestimmteren Fassung dessen, was man eigentlich heraus interpretiren wollte: „es werde dieser Leib gewissermaßen aus dem Brode werden“<sup>23)</sup>. Aber Bycliffe, der auch diesen dogmatisirenden Exegeten das einfache Schriftwort entgegenhält<sup>24)</sup>, sieht in der Verwandlung der Substanz des Brodes und den davon allein zurückbleibenden Accidentien „etwas Unmögliches“, dergleichen, nach dem Ausspruche alter Kirchenlehrer, selbst durch die Allmacht Gottes nicht realisirt werden könne, und macht gelegentlich die Bemerkung, den Gläubigen seien bereits die Augen darüber geöffnet, wie der Leib des Herrn nicht von einem unwissenden und unwürdigen Priester täglich neu hervorgebracht werde<sup>25)</sup>. Uebrigens sei bei dem Transsubstantiations-Dogma nicht leicht anzugeben, in welchem Augenblicke das Accidens ohne Subject eigentlich zu Stande

<sup>23)</sup> Fol. 103. p. 2. sq.: Sed hic circumpalpitant haeretici, et cum non possunt negare quin panis demonstratur pronomine, fingunt sensum complexum triplicem nimis haeticum. Dicunt enim primo, quod *non hoc*, scilicet ille panis, *est corpus Christi*, sed quod ille panis virtute verborum sacramentalium *erit* quodammodo corpus Christi. Secunda autem via magis haeretica . . . corrigit: quod de isto pane *set* quodammodo corpus Christi. Tertia autem via videns quod nihil illius panis in Christi corpore remanebit, negat quemlibet sensum priorem (d. h. utramque priorem sententiam), sed dicit quod auctor scripturae intelligit, quod hoc *accidens per se sine subjecto signal* sacramentaliter corpus Christi (d. h. das nach der Wandlung übrig bleibende Accidens bedeute u. s. w. — Thomas von Aquinum, der mehrere spigfindige Erklärungen der Art nicht will gelten lassen, ist dagegen der Meinung, es sei hier absichtlich das bloße Pronomen gebraucht, um substantiam in communi, sine qualitate, i. e. formā determinatā anzuzeigen —!).

<sup>24)</sup> Cap. 4. fol. 105.: Oportet, cum ista materia sit positiva, ad fidem scripturae attendere, et ipsi plane credere, et sicut . . . conceditur, quod hoc sacramentum *est* corpus Christi, et *non solum* quod *erit* vel figurat sacramentaliter corpus Christi, sic concedatur eadem auctoritate simpliciter, quod isto panis, qui est hoc sacramentum, est veraciter corpus Christi.

<sup>25)</sup> Cap. 3. fol. 104. p. 1 sq. — „Kann das Geschöpf, umgekehrt, seinen Schöpfer erschaffen?“ fragt er in der Schrift, welche das Pförtchen (*the Wicket*) betitelt ist. „Suchet emsiglich, ob ihr zwei Worte des Segens oder der Dankagung auffinden könnt, durch welche Christus seinen Leib und sein Blut aus dem Brod und Weine machte.“ Gelingt euch dies, dann „werdet ihr größer werden als er ist, werdet seine Substanz austheilen können, und er wird euch als seine Väter und Schöpfer zu verehren haben.“

komme; bekanntlich solle dies stattfinden nachdem die Sacramentsworte vollständig ausgesprochen seien; aber solange das Demonstrativ-Pronomen seine Kraft und Geltung behalte, werde Nichts der Art dadurch angezeigt, sondern das Brod bleibe Brod<sup>26)</sup>. Es sei klar, daß man jenes in den Christenglauben bloß hineingetragene Dogma, welches ebensovienig aus der Schrift und Offenbarung als aus der Vernunft zu erweisen, und überdies, wie gesagt, neueren Ursprungs sei und die Stimmen eines Hieronymus und Augustinus gegen sich habe, ohne Weiteres fallen lassen müsse. Zum Beleg für die entgegengesetzte Ansicht beruft er sich noch auf Stellen wie Luc. 24., wo erzählt wird, wie die Jünger zu Emmaus Christum an dem Brechen des Brodes — welches sonach kein Accidens ohne Subject war, — erkannten; 1 Kor. 10, 16., wo es heißt: „das Brod, welches wir brechen“, auch 1 Kor. 11. Der Apostel, meint er, würde, wenn das Sacrament, dessen er öfters erwähnt, etwas Anderes als Brod wäre, gewiß nicht unterlassen haben es irgendwo mit seinem wahren Namen zu benennen, zumal da er als Prophet vorherwusste, daß so viele Kegerereien in diesem Artikel aufstauen würden<sup>27)</sup>. Und so bleibe denn nur die Wahl dazwischen: entweder die übereinstimmenden Zeugnisse der Schrift nichts gelten zu lassen, oder den Sinnen und dem gesunden Menschenverstande darin recht zu geben, daß es eben Brod sei. Die Keger könnten dies von den Mäusen lernen, welche instinctmäßig das geweihte Brod benagen. Man dürfe annehmen, daß sogar die Götzdiener sich über die Natur ihrer selbstverfertigten Götter nicht täuschen, wenn sie ihnen auch gottgegebene übernatürliche Eigenschaften andichten<sup>28)</sup>. — Wycliffe führt nun umständlich aus, wie eine Eigenschaft ohne Subject nicht denkbar sei, und wie die physischen Eigenschaften der geweihten Elemente und die an ihnen vorgehenden Veränderungen von dem Gefühls- und Geschmacksinn wohl wahrgenommen

<sup>26)</sup> Nec ante plenam prolationem istorum verborum sacramentalium fit accidens sine subjecto; et sic quam diu duraverit pronomen demonstrativum propositionis sacramentalis, non demonstratur accidens sine subjecto, cum tam diu continue manet panis. *Dial. ub. supr. p. 2.*

<sup>27)</sup> Cap. 4. fol. 106.: Nimis ergo negligens foret Paulus ecclesiae sponsae Christi, si nosceret quod hoc sacramentum non sit panis, sed accidens sine subjecto, si tam crebro vocaret ipsum panem, et nunquam vero nomine; cum nosceret prophetice tot futuras haereses esse in hac parte.

<sup>28)</sup> Mures enim ac aliae bestiae istud noscunt; cum secundum philosophos de suo esibili habent notitiam . . . Certus sum, quod idololatrae, qui fabricant sibi deos, satis noscunt quid sint in suis naturis; licet fingant, quod habeant aliquid numinis a deo deorum supernaturaliter eis datum. Ideo . . . isti haeretici in ignorantia nedum excedunt mures et tales bestias sed paganos.

würden; wobei er gelegentlich die Bemerkung anbringt, daß, wenn die äussere Sinneswahrnehmung trügte, auch der innere Sinn nur Illusionen würde erzeugen können, und wir sonach mit gewissen aberwitzigen Philosophen (einem Gorgias, Protagoras u. s. w.) würden eingestehen müssen, gar keine Erkenntniß von den Dingen zu haben<sup>29)</sup>. „Der Antichrist,“ ruft er aus, „zerstört in dieser Kezerei die Grammatik, Logik und Naturwissenschaft; ja, was noch mehr zu beklagen ist, er hebt den Verstand des Evangeliums auf! Aber Gott erhält jederzeit, wie bei den Laien die Naturkunde, so den katholischen Verstand wenigstens bei einigen Klerikern, z. B. in Griechenland, oder wo sonst es ihm gefällt“<sup>30)</sup>. — Aufgekommen ist diese Kezerei dadurch, daß man den päpstlichen Befehlen und apokryphischen Lehrvorschriften mehr glaubt als dem Evangelium. Mag immerhin „Innocentius III. sich zu jener Thorheit verirrt haben, — worüber ich nicht entscheiden will, — so sollten die Gläubigen doch seine Bestimmungen nicht annehmen“ u. s. w.<sup>31)</sup>.

<sup>29)</sup> Nam deficiente notitiâ sensus extrinseci, oportet quod sensus intrinsecus illudatur; et nullus talis haereticus dicit scholastice quod noscit quidditatem vel differentiam substantiarum sensibilium; sed concedet cum stultis philosophis, quod de talibus sensibilibus nihil noscit. *Dial. l. IV. c. 5. fol. 107.* — Supponamus . . . quod inter omnes sensus extrinsecos, quos Deus dat homini, tactus et gustus sunt in suis iudiciis magis certi; sed illos sensus haeresis ista confunderet sine causâ; foret ergo Antichristianum sacramentum, quod istud faceret. Nam quoad tactum de sacramento patet experimento certo . . . quod iste panis sacratus, dum fuerit pistus noviter, dispariter frangitur, rel. . . Sed talia accidentia, durities, mollities, frangibilitas et tenacitas nec possunt per se esse, nec in aliis accidentibus subjectari. *Fol. 106. p. 2.*

<sup>30)</sup> Sed Deus sicut semper servat notitiam naturalem in laicis, sic semper servat sensum catholicum in quibusdam clericis, ut in Graeciâ, aut alibi ubi placet . . . Quae ergo major blasphemia quam dicere, quod Christus, qui est deus et dominus veritatis, tales errores specialiter in populo suo auctorizat? *Fol. 108.*

<sup>31)</sup> *Cap. 6. fol. 108. p. 2.* — Vgl. die noch schärferen Worte, *fol. 109. p. 2.*: Quodsi replicas ex hoc sequi, quod Papa et Cardinales sui frequenter in fide deficiunt, ac se et ecclesias suas saepe decipiunt, vera est conclusio, sed dolenda. Veruntamen utrum decesserunt contriti de tali haeresi, vel remanserunt post mortem haeretici, non est nostrum temere diffinire. Deus tamen, qui novit arcana, noscit veritatem in istâ materiâ; sic et aliae personae, quibus voluerit ipse revelare. Non enim tenemur credere vel verbis ostendere, quod ipse post mortem sit pater beatissimus, sicut in vitâ adulatores cupidi ipsum clamant: sed si in vitâ usque ad mortem a Christi sequelâ plus fuerit deformatus, tunc in inferno profundius est damnatus. — *Cap. 7. fol. 110.*: Ideo si essent centum

Alithia, die das Verdienstliche einer so scharfen und freien Untersuchung dieses nur durch das äussere Interesse der Bettelmönche und den Schutz der Kirchenmacht aufrechterhaltenen Dogma's anerkennt, verlangt nun aber eine befriedigende Erklärung darüber, wie das Fortbestehn der Natur des Brodes mit seinem sacramentlichen Charakter zu vereinigen sei, wie dasselbe (realiter et veraciter) der Leib des Herrn sein könne, ohne als schlechthin identisch mit diesem Leibe gedacht zu werden <sup>29)</sup>. Darauf antwortet Wycliffe: In den Sacramentsworten, welche das Brod als den Leib Christi bezeichnen, wird das Sein des Brodes vorausgesetzt, wie auch dem einfältigen Laien nicht entgehen kann; folglich „bleibt es Brod, und ist sonach zugleich Brod und der Leib Christi“ <sup>30)</sup>. Sinnliche Gleichnisse können diesen zwiefachen Charakter desselben anschaulich machen. Wie Jemand, der ein großer Herr oder Prälat wird, hiemit nicht aufhört dieselbe Person zu sein, sondern nur eine erhöhte wird: so muß man auch glauben, daß jenes Brod durch die Kraft der sacramentlichen Worte mittels der Weihung, welche vom ersten Priester (Christus) kommt, wahrhaftig der Leib Christi werde, und dadurch eben so wenig aufhöre Brod zu sein, als die Menschheit (Christi) durch ihre Vereinigung mit der göttlichen Natur ihr ibiomatisches Gepräge verliert. Die Natur des Brodes wird nämlich dadurch nicht gestört, sondern dasselbe zu einer würdevolleren Substanz erhöht <sup>31)</sup>. So hat auch der Täufer, indem er durch die Kraft der Worte Christi, Matth. 11., zum Elias gemacht wurde, nicht aufgehört Derselbe zu sein, welcher er früher war; und Christus befindet sich hier nicht etwa im Widerspruch mit dem Täufer, sofern dieser selbst Joh. 1. die Erklärung abgibt: „Ich bin nicht Elias.“ Denn das Eine gilt von ihm nur im figürlichen Sinn; das Andere betrifft seine Persönlichkeit. Auf gleiche Weise widersprechen sich auch nicht die beiden Behauptungen: dieses Sacrament sei nicht der Leib Christi, — nämlich seiner Natur nach; und: dieses Sacrament sei

---

papae, et omnes fratres essent versi in cardinales, non deberet concedi sententiae suae in materia fidei, nisi de quanto se fundaverit in scriptura.

<sup>29)</sup> *Op. l. IV. c. 4. init. und c. 7. init.*

<sup>30)</sup> *Cap. 4. fol. 105.:* Et non dubium etiam laico idiotae, quin sequitur: Iste panis est corpus Christi, ergo iste panis est; et per consequens manet panis, et sic simul est panis et corpus Christi.

<sup>31)</sup> *Ibid. infr.:* .. Sic oportet credere quod iste panis virtute verborum sacramentalium fit consecratione sacerdotis primi veraciter corpus Christi, et non potius desinit esse panis, quam humanitas ex hoc quod fit Deus, desinit esse homo; cum natura panis non exhinc destruitur, sed in digniorem substantiam exaltatur. \*

im figürlichen Sinn der Leib Christi <sup>25)</sup>. — Wenn wir uns erinnern, daß es überhaupt drei Arten zu prädiciren gibt, daß von einem Dinge entweder seiner Form nach, oder seinem Wesen nach, oder nach seinen Beschaffenheiten etwas ausgesagt werden kann, so zeigt sich, daß nur die dritte Art zu prädiciren hieher gehört <sup>26)</sup>. Der Apostel sagt I Kor. 10., indem er den Thatfachen des alten Testaments eine geistliche Beziehung auf Christus gibt: „der Fels war Christus“; Genes. 41. heißt es: „die sieben fetten Aehren und die sieben fetten Kühe sind sieben fruchtbare Jahre“; und es finden sich noch viel dergleichen Redensarten in der Schrift, welche sämmtlich anzeigen, daß die res subjecti von Gott angeordnet sei, um die rem praedicati nach ihrer Beschaffenheit abzubilden. Auf eben diese Art nun ist das sacramentliche Brod, nach dem ihm speciell zukommenden Prädicat, der Leib des Herrn; d. h., dieser Leib wird durch dasselbe auf sacramentliche Weise bezeichnet oder abgebildet <sup>27)</sup>; was, wie Augustin lehrt, voraussetzt, daß zwischen beiden eine gewisse Verwandtschaft stattfinde <sup>28)</sup>. Ihre Aehnlichkeit liegt darin, daß, sowie

<sup>25)</sup> ... Unus enim intelligit quod est Elias figuraliter, et alius quod non est Elias personaliter. Conformiter non contradicunt, sed aequivo- cant, qui concedunt quod hoc sacramentum non est, supple: *naturaliter*, corpus Christi, et idem sacramentum est *figuraliter* corpus Christi. Fol. 105. p. 2.

<sup>26)</sup> Cap. 7. fol. 110. p. 2.: Novisti quod triplex est praedicatio, scilicet formalis, essentialis et habitualis. Relictis in ista materia duabus prioribus ad tertiam oportet attendere.

<sup>27)</sup> ... Et talem loquutionem spissim in scripturâ poteris reperire. Nec dubio (so zu l. st. dubium) in istis loquutionibus est praedicatio secundum habitudinem, et non praedicatio secundum essentiam, vel formalis. Et omnes loquutiones tales notant, quod res subjecti ordinatur a Deo, rem praedicati secundum habitudinem figurare. Sic autem dici potest quod panis ille sacramentalis est ad illum modum specialiter corpus Domini . . ., h. e. ipsum corpus sacramentaliter signat vel figurat. Wir lesen hier auch die Worte: Paratus sum tamen, *si ex fide vel ex ratione doctus fuero, sensum subtiliorem credere*; sed *de hoc sensu sum certus*: nec haereticis contrarii habent hic materiam resistendi, rel.

<sup>28)</sup> Cum ergo major sit habitudo panis ad corpus Christi, ut docet Augustinus, quam hujusmodi accidentis, rel. Vgl. die bekannte Stelle aus Augustin's *Epist. ad Bonifac.* (98, 9.): Si enim sacramenta quandam similitudinem earum rerum, quarum sacramenta sunt, non haberent, omnino sacramenta non essent. Ex hac autem similitudine plerumque etiam ipsarum rerum nomina accipiunt. Sicut ergo secundum quandam modum sacramentum corporis Christi corpus Christi est, et sacramentum sanguinis Christi sanguis Christi est, ita sacramentum fidei fides est; welche Stelle Wycliffe auch sonst citirt.



das aus vielen Körnern gesammelte Getreide als Brod dem Körper Nahrung gibt, so das sacramentliche Brod, welches viele einzelne Gläubige (zum Zeichen der Gemeinschaft) empfangen, durch den Glauben, der mit der Liebe verbunden ist, zu einem Nahrungsmittel für den innern Menschen wird<sup>39)</sup>. „Crede (fide caritate formatâ), et manducasti“, sagt Augustin<sup>40)</sup>, um dieses geistliche Essen zu bezeichnen. Man höre nicht auf den ungegründeten Einwand, daß in dem Evangelium eine solche figürliche Sprechart nicht weiter vorkomme; der Zusatz bei Lucas: „dieses thuet zu meinem Gedächtniß“, läßt uns darüber nicht in Zweifel, daß das sacramentliche Brod zur wirksamen Erneuerung seines Andenkens soll empfangen werden<sup>41)</sup>. Der Gläubige würde sich gar nichts Bestimmtes darunter denken können, daß das Brod der Leib Christi sei, wenn dieses nicht figürlich zu nehmen wäre; indem es unmöglich ist, beide Dinge als schlechthin identisch zu fassen<sup>42)</sup>. Derselbe Tropus findet sich besonders im Johannesevangelium; s. das. Cap. 6.: „Wenn ihr nicht essen werdet das Fleisch des Menschensohnes“ u. s. w. — Nachdem Wycliffe dann noch zum Ueberflus das Unstatthafte einer Identification des Brodes mit dem Leibe Christi schulmäßig nachgewiesen, erklärt er sich ebenso bestimmt gegen die sogenannte Impanation, — die Meinung daß der Leib des Herrn in dem consecrirten Brode enthalten, und mit ihm (nach Analogie der Vereinigung der göttlichen Natur Christi mit der menschlichen) zu einem Subject verbunden sei. Nach dieser Hypothese nämlich würde der Leib Christi, und mithin auch der im Leibe verherrlichte Christus alle jene Veränderungen und Benennungen annehmen müssen, welche das Brod annimmt; woraus viele ungereimte und profane Folgerungen sich ergeben würden<sup>43)</sup>. Frei von

<sup>39)</sup> Frumentum ex multis granis collectum molitur, secundo irroratum aquâ in pulvere pinsatur, et tertio ad corporis esum pro fundamento capitur: correspondenter panis sacramentalis a fidelibus sparsim recipitur, consequenter irroratus fide evangelicâ in corde pinsatur, et igne caritatis induratus, spiritaliter manducatur. *Dial. ub. supr. fol. 111.*

<sup>40)</sup> S. Augustin. In Joann. Tract. 25, 12.; eine Stelle, die eigentlich nicht vom Abendmahl handelt.

<sup>41)</sup> ... ac si diceret: Hic panis sacramentalis in efficacem mei memoriam debet capi. *Dial. l. l. infr.*

<sup>42)</sup> Et idem patet ex dictis, cum mens catholici non capit quod panis sit corpus Christi, nisi intelligendò figurative; cum identificatio non sit possibilis. Ideo absque omni ambiguitate haec (loquutio) est figurativa.

<sup>43)</sup> *Dial. l. IV. c. 8. fol. 112. p. 2.*: Juxta viam istam corpus Christi, et sic Christus glorificatus in corpore, reciperet omnes transmutationes vel denominationes, quas panis recipit (so zu l. st. reciperet); et sic cor-

solchen Verwickelungen ist die figürliche Auffassung der Sacramentsworte. Nach ihr ist es nicht schwer zu erklären, wie jeder Theil der gebrochenen Hostie für sich der Leib Christi sei; jeder Theil der Hostie stellt denselben ganz dar, sowie verschiedene Spiegel, in welchen man sich beschauet, das gleiche Bild geben <sup>44)</sup>. Der Leib Christi braucht auch nicht räumlich zu der Hostie, wann und wo eine solche geweiht wird, herabzukommen, sondern bleibt unwandelbar und unbewegt im Himmel droben, wosfern seine Gegenwart in der Hostie eine geistige und keine meßbare ist <sup>45)</sup>. Eine Menge von weiteren Einwendungen und Zweifelsfragen, womit nun Pseudis hervortritt <sup>46)</sup>, wie z. B. die Frage, ob zwei Körper an einem und demselben Orte sein können, ob überhaupt ein Körper anders als auf körperliche Art irgendwo sein könne u. s. w., werden eben hierdurch mit abgewiesen, oder erlebigen sich danach von selbst.

Wie nun aber die geistliche Gegenwart oder das Bezeichnet- und Abgebildetsein für den Glauben von unserm Theologen zugleich, indem er sich an das untrügliche Schriftwort hält, als ein wahres und wirkliche (d. i. hyperphysisches) Sein Christi in dem Sacrament aufgefaßt

pus Christi nedom foret factum a presbytero celebrante, sed a pistore; et nunc multiplicatum sic, quod Christus haberet multa corpora simul, rel.

<sup>44)</sup> Fol. 113.: Ideo notanda est nobis una differentia inter praedicationem identificam et praedicationem secundum habitudinem. Nam quando duae naturae identificantur eidem personae, ut contingit de (leg. def) incarnatione, tunc utraque earum est numeraliter idem suppositum. Sed secus est in materia de sacramento altaris; quia, licet panis fuerit fractus in tres vel in quotlibet partes, quaelibet earum non est realiter (er wollte sagen: substantialiter), sed habitudinaliter corpus domini; ut intuendo diversa specula, eadem facies est intentionaliter, i. e. secundum similitudinem in quolibet eorundem. (Des Gleichnisses vom Reflex eines und desselben Gegenstandes in den verschiedenen Theilen eines zerbrochenen Spiegels bediente man sich gern, um anschaulich zu machen, wie, wenn die Hostie gebrochen wird, unter jedem Stück des verwandelten Brodes der ganze Christus enthalten sei. Vgl. Thom. Aq. Summ. P. III. Qu. 76. art. 3. concl. — In seinem „Vörtchen“ macht Wycliffe den Segnern bemerklich, wie gerade diese Vergleichung seinem Lehrsaße: that „the bread is the figure of Christ's body“, sehr zu Statten komme. Vgl. Vaughan, Vol. II. p. 66.)

<sup>45)</sup> Dial. ub. supr.: Unde non oportet rem factam a Deo secundum talem habituationem suum figuratum requirere, ipsum figuratum moveri ad ipsam localiter, vel exhinc realiter alterari: ut non est intelligendum corpus Christi descendere ad hostiam in quacunq; ecclesia consecratam; sed manet sursum in coelis stabile et immobile, ideo [quod] habet esse spirituale in hostia, et non esse dimensionatum et cetera accidentia quae in coelo.

<sup>46)</sup> S. Dial. l. IV. c. 9. u. 10.

wird, dies zeigt sich in folgenden Erklärungen oder Andeutungen desselben: Der Leib Christi ist, nach *Dial. libr. IV. cap. 8.*, in der Hostie nicht nur auf die Art und Weise gegenwärtig, wie Christus als Herr der Welt, auch nach seiner menschlichen Natur betrachtet, sich an jedem Punkte seines Reichs befindet, nämlich geistig, der Macht und Wirksamkeit nach, so daß er Alles mit seiner vervollkommnenden Kraft durchbringt; sondern es ist jener Leib habitudinaliter die Hostie selbst, ist also auf zwiefache Art präsent, wo sie sich befindet<sup>47)</sup>. Noch bestimmter unterscheidet Wycliffe in seiner *Confessio* drei Arten der Gegenwärtigkeit des Herrn im Sacrament: nämlich a) die virtuelle Gegenwart Christi, welche durch sein ganzes Reich geht, und sich auf Verleihung von Gütern überhaupt, natürlichen wie geistlichen, bezieht; b) die geistliche Gegenwart, nach welcher er durch die Gnade in den Herzen der Gläubigen wohnt, und an welcher auch die Eucharistie (als Gnadenmittel) Antheil hat; und c) die sacramentliche Gegenwart, mit welcher er ganz absonderlich in der geweihten Hostie ist. Wie die zweite Art seines Gegenwärtigseins die erste voraussetzt, so setzt die dritte die zweite voraus; denn die Wirksamkeit der sacramentlichen Handlung ist durch den Glauben dessen, der das Abendmahl nimmt nachdem er den Segen darüber gesprochen, oder dem es gereicht wird, bedingt<sup>48)</sup>; nur der Gläubige genießt den Leib, erfass

<sup>47)</sup> *Fol. 113.*: Unde videtur mihi, quod corpus Christi, et sic Christus humanitus, sit spiritualiter ad quemlibet punctum mundi. Sed secundum Augustinum et doctores ceteros rex est spiritualiter, potentialiter et virtualiter ad punctum quemlibet regni sui. Corpus ergo Christi est ad punctum quemlibet hujus mundi, cum virtute illius corporis (?) quaelibet pars mundi perficitur ultra quam rex terrenus partes regni sui potest perficere. Veruntamen credendum est longe aliter esse (so zu l. st. est) corpus Christi in hostiâ consecratâ, cum sit habitudinaliter ipsa hostia. Et secundum rationem spiritualis et virtualis existentiae est aliter ad quemlibet punctum ejus. Et patet quod secundum rationem duplicem est corpus Christi in loco hostiae consecratae.

<sup>48)</sup> *Confessio de Euchar. ap. Lewis p. 323.*: Credimus ... quod triplex est modus essendi corpori (so zu l. st. corpus) Christi in hostiâ consecratâ, scilicet virtualis, spiritualis et sacramentalis. Virtualis, quo benefacit per totum suum dominium, secundum bona naturae vel gratiae. Modus autem essendi spiritualis est, quo corpus Christi est in Eucharistiâ et in sanctis per gratiam. Et tertius est modus essendi sacramentalis, quo corpus Christi singulariter in hostiâ consecratâ. Et sicut secundus modus perexigit primum, ita tertius modus secundum perexigit; quia impossibile est praescitum carentem fide secundum justitiam praesentem conficere. Qui ergo credit, sive conficiat, sive non conficiat, manducavit. Der Sinn der beiden letzten Sätze von quia an: „Es ist unmöglich, daß ein praescitum, dem auch der Glaube nach der gegenwärtigen

und empfindet im Glauben die sacramentale Gegenwart des Herrn <sup>49</sup>). — Christus ist demnach in dem Abendmahle auch „auf eine noch speciellere Weise gegenwärtig, als in den andern Sacramenten“, nämlich nicht bloß mittels der wirksamen Zeichen, sondern so, daß seine Gegenwart „zugleich eine Wahrheit ist und eine Figur“. Daraus erhellt denn das eigentlich Wunderbare dieses sacramentalen modus der Gegenwart. Diejenigen, die den noch reelleren modus essendi, welchen der Leib Christi nur im Himmel hat, mit jenem modus verwechseln, weil sie sich von keiner andern als einer substantiellen, körperlichen, dimensionalen Anwesenheit dieses Leibes einen Begriff machen können, sind unfähig, die Geheimnisse der Eucharistie zu fassen und in den subtilen Sinn der Schrift einzubringen <sup>50</sup>). „Das Fleisch ist nichts nütze“,

Gerechtigkeit fehlt“, = der nicht wenigstens auf eine vorübergehende Weise gläubig ist (vgl. Anm. 72. des 4. Hauptst.), „den Leib des Herrn bereite“ (d. h. nach Wycliffe, der hier nur den technischen Ausdruck beibehält: „das Abendmahl auf eine wirksame, die Gegenwart Christi herbeiführende Weise einsegnen“), nämlich um selbst zu communiciren (wie sich aus dem nachfolgenden ergo ergibt; obwohl Wycliffe, wie es scheint, den sacramentlichen Acten gottloser, in Todsünden begriffener Priester überhaupt die Wirksamkeit abzusprechen geneigt war; s. das Verzeichniß der von der Synode zu London 1382 ihm vorgeworfenen Kezereien, *concl.* 4. bei Lewis, p. 358.). „Also (nur) wer mit gläubigem Gemüthe das Sacrament empfängt, er sei nun Priester oder Laie, genießt es wirklich.“ (Vgl. das englische Glaubensbekenntniß bei Knyghton, p. 2647., wo von dem frommen Laien gesagt wird: *with alle clenness, alle devotion and alle charite that God wolde gif him, worschepp he Crist, and then he receyves God gostly more meedfully than the Priest that singus the mass in lesse charite.*) — Die Worte: *secundum iustitiam praesentem* ließen sich etwa auch, indem sie zu dem Folgenden gezogen würden, von einer bloß äußerlichen Erfüllung des vorgeschriebenen Ritus erklären, so daß *consecrere* (= das zu Stande Bringen des Sacraments) von dem wirklichen Genusse des Leibes u. s. w., der durch das *opus operatum* nicht erzielt wird, zu verstehen wäre. In dem zweiten Satze aber würde dann das *consecrere*, grade umgekehrt, auf die äußere Handlung der Communion zu beziehen sein; („Wer also nur glaubt, er mag nun den sacramentlichen Act vollbringen oder nicht, der hat gegessen“, wie Augustin sagt); eine Ungleichmäßigkeit des Sprachgebrauchs, die nicht wohl anzunehmen ist.

<sup>49</sup>) Vgl. die von Jacob von Misa, *De verd exist. corp. et sang. Christi etc.* angeführte Stelle aus einer Osterpredigt Wycliffe's, bei Von der Hardt, *Concil. Constant. T. III. p. 926.*: Percipit autem ex fide, scilicet fidelis, quod plenum corpus Christi et sanguis eius omnis sit (so zu l. st. et omnia fit) ex integro ad omne punctum hujus sacramenti; quod inter omnia mysteria videtur difficillimum Christiano percipere.

<sup>50</sup>) *Confessio ap. Lewis, p. 324.*: Ideo Christus est specialiori modo in isto Sacramento quam in aliis, cum sit simul veritas et figura (vgl.

sagt Christus, Joh. 6., wo er das geistliche Essen seines Fleisches empfiehlt; dadurch wird die „fleischliche Ansicht“ von dem Sacrament, sowie der bloß äußerliche Genuß desselben, das „leibliche Essen“ ohne den Glauben, als etwas schlechthin Nutzloses dargestellt<sup>51)</sup>. — Da die angenommene Substanzverwandlung in Wycliffe's Augen eine leere Fiction, und unfähig ist ein wirkliches Präsenzsein Christi in den geweihten Zeichen zu begründen<sup>52)</sup>, so sieht er natürlich in dem kirchlichen Ritus des Anbetens der emporgehobenen Hostie eine Art Götzendienst; und beschränkt sich mit seinen Anhängern darauf, dem geheiligten Symbol, während nur der darin gegenwärtige Christus anzubeten sei, eine gewisse Verehrung zu widmen, in dem Sinne wie man auch das Kreuz des Herrn oder andere von Menschen verfertigte Bilder verehere<sup>53)</sup>.

p. 325.: *Alius est modus essendi signum corporis Christi et alius modus essendi vere et realiter virtute verborum Domini corporis [vielleicht corpus] Christi. Conceditur tamen quod isti duo modi inseparabiliter comitantur.; non est autem sic secundum alia sacramenta: patet iste (vielleicht inde) miraculosus modus essendi sacramentalis . . . Sed praeter istos tres modos essendi sunt alii tres modi realiores et veriores, quos corpus Christi appropriate habet in coelo, sc. modus essendi substantialiter, corporaliter et dimensionaliter. Et grosse concipientes non intelligunt alium modum essendi naturalis substantiae praeter illos. Illi autem sunt valde indispositi ad concipiendum arcana Eucharistiae et subtilitatem scripturae.*

<sup>51)</sup> *Ibid.* p. 328.: *. . . Spiritualiter sumimus carnem Christi. Et iste est verus modus corporis, licet non sit modus consequens corpus, in quantum corpus. Quia Joannis 6. dicit Christus: „caro non prodest quicquam“; cum nec sententia carnalis, nec manducatio corporalis corporis Domini quicquam prodest. Vgl. das Glaubensbekenntniß bei Knyghton, *ub. supr.*: The bodely etyng ne profites nouth to soule, but in als mykul (as much) as the soule is fedde with charite.*

<sup>52)</sup> Vgl. die Anm. 15. u. 16. dieses Hauptst.

<sup>53)</sup> *Dial. l. IV. c. 7. sub fn.*: Die Bettelbrüder müssen eingestehen, quod populus adorans hanc hostiam ut corpus Domini sit idolatra de lumine fidei desolatus: tamen nos ex fide scripturae evidentius et devotius adoramus hanc hostiam, vel crucem Domini, vel alias imagines humanitus fabricatas. — *Ibid. cap. 10. sub fn.*: Et sic visã hostiã adoro eam *conditionaliter*, et omnino *deadoro* corpus Domini, quod est sursum. (In der *confessio* nennt er die Segner cultores signorum, cultores accidentium. Es findet sich in derselben auch folgende Stelle, in welcher die ideal-realistische Betrachtungsweise etwas von Pantheismus gefärbt erscheint: In quacunque substantiã creatã est deitas realius et substantialius quam corpus Christi est in hostiã consecratã: ideo nisi ipsa fuerit virtute verborum Christi corpus suum, non est ratione [so zu l. st. ratio] tantae excellentiae adorandum [vielleicht adoranda]. Vgl. *Dial. IV, 7. ub. supr.*: In qualibet creaturã est Trinitas increata.).

Dieser Lehrtropus *Wycliffe's* stand fest, seitdem er mit seinen zwölf Streitfragen über die Abendmahlslehre<sup>54)</sup> hervorgetreten war. Daß er die darin aufgestellten Behauptungen nachher abgeläugnet oder widerrufen habe, ist eine ungegründete Beschuldigung seiner römisch-gesinnten Gegner. Der Chronist *Henry Knyghton*, der älteste unter Denen, die von solchem *Wankelmuth*e *Wycliffe's* zu berichten wissen<sup>55)</sup>, ist dabei so naiv, zwei von ihm abgelegte Glaubensbekenntnisse als Beweisstücke Wort für Wort mitzutheilen, welche nichts Anderes als eine Wiederholung und Bestätigung seiner früheren Lehrsätze enthalten<sup>56)</sup>. Eben

<sup>54)</sup> Sie lauten also: 1. *Hostia consecrata, quam videmus in altari, nec est Christus, nec aliqua sui pars, sed efficax ejus signum.* 2. *Nullus viator sufficit, oculo corporali, sed fide Christum videre in hostiâ consecratâ.* 3. *Olim fuit fides Ecclesiae romanae in professione Berengarii, quod panis et vinum, quae remanent post benedictionem, sunt hostia consecrata.* 4. *Eucharistia habet virtute verborum sacramentalium tam corpus quam sanguinem Christi vere et realiter ad quemlibet ejus punctum.* 5. *Transsubstantiatio, idemificatio et impanatio, quibus utuntur baptistae signorum in materiâ de Eucharistiâ, non sunt fundabiles in Scripturâ.* (Conj.: *Papistae* st. *baptistae*. Aber vielleicht ist *baptistae signorum* so viel als: die Erfinder einer neuen Terminologie.). 6. *Repugnat Sanctorum sententiis asserere quod sit accidens sine subjecto in hostiâ veritatis.* 7. *Sacramentum Eucharistiae est in naturâ suâ panis aut vinum, habens virtute verborum sacramentalium verum corpus et sanguinem Christi ad quemlibet ejus punctum.* 8. *Sacramentum Eucharistiae est in figurâ corpus Christi et sanguis, in quae transsubstantiatur panis aut vinum, cujus remanet post consecrationem aliquitas (somethingness, wie man es übersetzt hat), licet quoad considerationem fidelium sit sopita.* 9. *Quod accidens sit sine subjecto non est fundabile; sed si sic, Deus adnihilatur et perit quilibet articulus fidei Christianae.* 10. *Quaecunque persona vel secta est nimis haeretica, quae pertinaciter defenderit quod Sacramentum Altaris est panis per se existens in naturâ infinitum abjectior et imperfectior pane equino.* 11. *Quicumque pertinaciter defendet, quod dictum Sacramentum sit accidens, qualitas, quantitas aut earum aggregatio, incidit in haeresim supradictam.* 12. *Panis triticeus, in quo solum licet conficere, est in naturâ infinitum perfectior pane fabino vel ratonis, quorum uterque in naturâ est perfectior accidente.*

<sup>55)</sup> *De event. Angl. p. 2647 — 49. . . errores suos esse dedicere molitus est, etc. — Qui eis (praedictis conclusionibus sive opinionibus) omnino renuntians, nec eas tenuisse neque tenere se velle protestans, etc.* In Bezug auf einzelne der von den beiden Synoden namhaft gemachten Kegereien und Irrlehren, welche er sollte vorgetragen haben, konnte er dies mit gutem Gewissen in Abrede stellen.

<sup>56)</sup> Das zweite, welches er vor der Versammlung zu Oxford ablegte, drückt überdies in sehr kräftiger Sprache den Wunsch aus, daß Christus und seine Mutter die Kirche beim rechten Glauben erhalten, und daß der König

dies gilt im Wesentlichen auch von der hier öfters angeführten lateinischen Bekenntnisschrift, in welcher er nur mehr darauf bedacht ist, seine Theorie den Gegnern zugänglich zu machen, und daher hin und wieder in Wendungen und Ausdrücken sich ihrem Standpuncte zu accommodiren scheint<sup>57)</sup>. — Mit mehr Grund konnte ihm von Seite der Hierarchie und ihrer Sprecher der entgegengesetzte Fehler des Starrsinns und einer unbeugsamen Widersetzlichkeit vorgeworfen werden<sup>58)</sup>. Sie haben sich übrigens zumeist nicht die Mühe genommen auf seine feinen Bestimmungen und Unterscheidungen näher einzugehen, sondern sich begnügt, die Meinung von einem reellen Fortbestehen des Brodes und Weins nach der Consecration, und nicht substantieller oder eigentlicher Gegenwart des Leibes und Bluts Christi unter die Rubrik der von der Kirche längst verworfenen Heterodoxen zu setzen, und hiemit kurz abzufertigen.

## II. T a u f e .

Wycliffe erwähnt hier zuerst der Vorschrift des Herrn an die Jünger, Matth. 28, 19., erinnert dabei an die apostolische Sitte die Erwachsenen vor der Taufe im Glauben zu unterweisen (Apostelgesch. 8, 35., das. Cap. 2.), und an den Zweck des mit dem kirchlichen Gebrauch der Kindertaufe zusammenhängenden Instituts der Taufpathen; stellt es mit Beziehung auf Joh. 3, 5. als Regel hin, daß jeder Gläubige zu taufen sei, was, wie die Kirche angeordnet, im Nothfall durch Laien (beiderlei Ge-

---

und das Land von den Klerikern und Bettelorden, — von Ersteren bei Strafe des Verlustes ihrer Temporalien, — genügende Erklärungen über die Natur dieses Sacraments verlangen möchten.

<sup>57)</sup> S. z. B. die Anfangsworte: *Saepe confessus sum et adhuc confiteor quod idem corpus Christi in numero, quod fuit assumptum de Virgine, quod passum est in cruce, quod tertiâ die resurrexit, quod post 40 dies ascendit in coelum et quod sedet perpetuo ad dextram Dei Patris; ipsam, inquam, idem corpus et eadem substantia est vere et realiter panis sacramentalis vel hostia consecrata, quam fideles sentiunt in manibus sacerdotis.* Diese einigermaßen an Berengar's römische Glaubensbekenntnisse aus den Jahren 1078 und 79 erinnernde Formel — mit welcher besonders eine Stelle des Wicket den Worten nach contrastirt, — würde jedoch den unbefangenen Leser des Ganzen nur dann irre machen können, wenn nicht das erläuternde und limitirende: *non tamen essentialiter, substantialiter etc.* unmittelbar nachfolgte. — Aus den noch ungedruckten Schriften Wycliffe's bringt Vaughan, Vol. II. p. 119 sq. Einiges bei, was für die Gleichmäßigkeit seiner Lehrart in Betreff dieses Dogma zum Belege dienen kann.

<sup>58)</sup> S. z. B. Polydor. Vergilius, *Hist. Angl. libr. XIX. sub fin.*; „Ad extremum homo nimium confidens, cum rationibus veris cogereetur ad bonam redire frugem, tantum abfuit ut pareret, ut etiam maluerit voluntarium petere exilium quam mutare sententiam.“

schlechts) geschehen könne; erklärt sich dann über das Taufmaterial<sup>59)</sup> und über den Ritus der Taufe den damals recipirten, kirchlichen Bestimmungen gemäß<sup>60)</sup>, wiewohl theilweise so, daß seine Eigenthümlichkeit durchblickt. Es ist gleichgültig, sagt er, ob der Täufling nur einmal oder dreimal untergetaucht, oder ob ihm nur der Kopf begossen wird. Jeder richte sich hlerin nach der örtlichen Gewohnheit. Die äußerliche Abwaschung hat überhaupt nur geringen Werth, wenn nicht die Abwaschung des Gemüthes durch den heil. Geist hinzukommt, durch welche es von der Erb- oder wirklichen Sünde gereinigt wird. Die Taufe nämlich tilgt, was sie von Sünde vorfindet, in Folge der Genugthuung Christi; weswegen der Apostel, Röm. 6., sagt: „wir sind auf seinen Tod getauft“<sup>61)</sup>.

Gegen diese Säge aber wird sofort eingewandt: Wie soll Christus, von dem man weiß, daß er die „sinnlichen Zeichen“ nicht liebte, die Taufe doch für so nothwendig zur Seligkeit erklärt haben? Es scheint der göttlichen Freiheit und Macht Eintrag zu thun, daß Gott mit seinem ganzen Verdienst und Leiden ein Kind oder einen erwachsenen Gläubigen nicht sollte erlösen und selig machen können, wenn nicht von einem alten Weibe oder irgend einem Andern, in den meisten Fällen glaubenlosen, die Taufe an ihm verrichtet würde. Auch wäre es wahrlich hart, das Verdammungsurtheil über ein Kind christlicher Aeltern auszusprechen, welches zur Taufe in die Kirche getragen, während die fromme Intention der ganzen Gemeinde feststand, vielleicht nur weil gerade kein Wasser bei der Hand war, früher als es die Taufe empfangen konnte, starb. Ist doch nach den gemeinen Principien der Theologie Gott geneigter die Menschen selig zu machen, als sie zu verdammen; und das Verdienst Christi ist ja in seinen Wirkungen und Früchten weit reichend, nicht etwa in der Art beschränkt, daß es nur einem gewissen fest abgeschlossenen Kreise zu gute käme<sup>62)</sup>. — Wycliffe erwiedert: Was a) die äußern Zeichen und Symbole angehe, so verwerfe Christus nicht solche an und für sich, sondern nur deren Mißbrauch, wie z. B. in jener Rede, Matth. 12:

<sup>59)</sup> *Dial. l. IV. c. 11. fol. 118.*: Ad baptismationem autem dicunt requiri aquam simplicem, non . . . liquorem alium; cum hoc non sit a Domino exemplatum.

<sup>60)</sup> Vgl. *Thom. Aquin. Summ. P. III. Qu. 66. art. 4—8.*

<sup>61)</sup> *Dial. ub. supr.* Vgl. die ganz ähnliche Stelle einer Predigt bei *Vaughan, II. p. 307.*: Bodily washing of a child is not the end of baptizing; but baptizing is a token of the washing the soul from sin, etc.

<sup>62)</sup> *Dial. l. l. infr. . . cum Deus secundum principia theologiae communia sit pronior ad praemiandum homines quam ad damnandum; et specialiter merito et passione Christi tamquam sua tentoria dilatante.*



„das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen“ u. s. w. Er bediene sich vielmehr der symbolischen Lehrart, stelle sich selbst als ein Zeichen hin, vergleiche sich z. B. in Absicht auf die geistliche Genesung, welche er durch seinen Tod am Kreuze den vom Sündengift der alten Schlange Angesteckten bringe, mit der von Mose in der Wüste aufgerichteten ehernen Schlange, durch deren Anblick die Gebissenen geheilt wurden u. s. w. Die Gemeinde oder der mystische Körper Christi zur Zeit des alten Gesetzes, d. i. in seiner Jugendzeit, habe der Belehrung durch äussere Zeichen und Sinnbilder in viel höherem Grade bedurft, als die Kirche bei fortgeschrittener Entwicklung unter dem Gesetz der Gnade ihrer bedürfe. Der Mißbrauch bestehe nun darin, daß man theils solche Zeichen des alten Testaments, welche ihre Bestimmung bereits erfüllt hätten, sodas die Zeit ihrer Geltung vorüber sei (vgl. Apostelgesch. 15. und den Galaterbrief), noch beibehalte, theils neue, welche nicht aus dem Gesetze Gottes herflammen, sondern der menschlichen Einbildungskraft ihren Ursprung verdanken, unbedachtsamerweise hinzufüge, und die Beobachtung der symbolischen Gebräuche für wichtiger achte, als die Befolgung der Zehngebote; auch, der Anordnung Christi zuwider, es dahin gebracht habe, daß die Kirche sogar noch mehr mit solchen belastet sei, als sie es zur Zeit der älteren Oekonomie gewesen <sup>63</sup>). Vor solchem Mißbrauche hätten wir uns zu hüten, aber den von Christus selbst eingeführten symbolischen Gebrauch der Taufe zu beobachten, umso mehr da wir bei der Unvollkommenheit unseres Wissens auf der Wanderschaft hienieden der Führung durch solche Zeichen nicht entbehren könnten. b) Er halte dafür, daß Christus allerdings die Kinder auch ohne die äussere Abwaschung geistig taufen und mithin selig machen könne. Zur Erläuterung dieses Gedankens sagt Wycliffe sodann mit Rücksicht auf die gewöhnliche scholastische Unterscheidung einer dreifachen Taufe, nämlich des baptismus fluminis, bapt. sanguinis (= Reinigung der Seele durch den Märtyrertod) und bapt. flaminis: die zuletzt genannte, die

<sup>63</sup>) Fol. 118. p. 2 sq.: Ideo considero hodie abusum triplicem in his signis. Primo quod servantur legis veteris signa, quae ex definitione Apostolorum cessare nunc debeant . . . , et specialiter illa signa, quorum signatum antierius est elapsum: idem enim foret signa ipsa servare et futuritionem suorum signatorum infideliter exspectare. Secundus abusus in signis pro tempore legis gratiae est cum illis desponsatio impudica: multi quidem ad tantum vel plus attendunt ad observationem signorum talium, quae non ex lege Dei, sed phantasia humana inprovidè ordinantur, quod mallent praevicari in decalogo quam in illis. Tertius abusus est oneratio ecclesiae, quam Christus ordinavit a signis istis esse liberam; etiam ultra generationem (vielleicht onerationem) signorum, qua onustata fuit ecclesia veteris Testamenti.

Zeitschrift f. d. histor. Theol. 1847. IV.

Taufe mit dem heiligen Geiste sei für jeden Menschen schlechthin nothwendig zur Seligkeit; die beiden ersteren aber seien jener vorhergehende Zeichen, welche nur als das Mittel, wodurch man der Geistestaufes theilhaftig werde, für nothwendig gelten. Sonder Zweifel sei es also jene unsinnliche Taufe, was vom Bösen reinige, und ohne dieselbe würde die bloße Wassertaufe oder die Bluttaufes nichts fruchten zum Seelenheil. Da uns nun unbekannt sei, wem diese innerliche, nicht in die Sinne fallende Taufe, auf die es eigentlich ankommt, zu Theil werde, so scheine es unbedachtsam und voreilig, über die Seligkeit oder Verdammniß eines Menschen nach dem Getauft- oder Nichtgetauftsein desselben etwas bestimmen zu wollen<sup>64</sup>). Der Ausspruch Joh. 3, 5. enthalte wahrscheinlich eine Anspielung auf das bedeutungsvolle Factum Joh. 19, 34., und beziehe sich sonach auf die dritte oder die Geistestaufes, gebe zu erkennen, daß die läuternde Wirksamkeit der zweiten und dritten Person der Trinität zu der geistigen Wiedergeburt des Menschen, welche sein Heil bedingt, erforderlich sei<sup>65</sup>). Eben diese Schriftstellen lehrten uns aber zugleich, daß die Wassertaufes, wo möglich, nicht zu unterlassen sei. So oft die Taufhandlung, wenn auch durch eine wenig geachtete Person aus dem Laienstande, doch in gehöriger Form verrichtet werde, hege er dabei das Vertrauen, daß Gott die sacramentlichen Worte in Erfüllung bringe und die Taufe des Geistes gewähre. Alles hänge hier von der

<sup>64</sup>) *Dial. l. IV. c. 12. fol. 119. p. 2.*: ... *Baptismus autem flaminis est baptismus Spiritus S., qui est simpliciter necessarius cuilibet homini et salvetur. Ideo duo baptismi priores sunt signa antecedentia, et ex suppositione necessaria ad istum tertium, baptismum flaminis: ideo absque dubietate, si iste insensibilis baptismus affuerit, baptisatus a crimine est mundatus; et si ille defuerit, quantumcunque adsint priores, baptismus non prodest animae ad salutem. Ideo cum recte sit insensibilis, et tantum nobis ignotus, videtur mihi imprudens praesumptio taliter salvationem hominis vel damnationem ex baptismo diffinere.*

<sup>65</sup>) *Ibid. infr.*: *Quantum ad fidem scripturae Joann. 3., „Nisi quis renatus fuerit“ etc., probabiliter dici potest quod Christus loquitur de aqua quae fluxit de suo latere, et de baptismo tertio; quia certum videtur quod homo martyrisatus pro Christo, licet non irroretur aqua baptismatis noviter, est salvandus. Demnach wäre es der Sinn jener an den Nicodemus gerichteten Worte, quod nemo potest introire in regnum coelorum, nisi baptismate aquae effluxae de latere Christi et baptismate flaminis baptisetur; cum Trinitas non posset salvare lapsos ad beatitudinem acceptando, nisi persona secunda et tertia purgent. (Ähnliche Ausdeutungen der St. Joh. 19, 34., wodurch der geistliche Verstand mit dem buchstäblichen verbunden, oder die äussere Thatfache gradezu als ein symbolisches Wunder dargestellt wird, finden sich schon bei den Kirchenvätern; vgl. *Suicer. Thesaur. eccl. s. v. αἶμα* und *s. v. μυστήριον*.)*

Aufnahme, welche das Zeichen finde, von der Gnade Gottes ab<sup>66</sup>). Und so wage er denn auch nicht über das Loos der ungetauft sterbenden Kinder, welches ganz und gar in Gottes Hand liege, ein bestimmtes, nach der einen oder der andern Seite hin entschiedenes Urtheil oder Meinung auszusprechen, sondern bekenne demüthig seine Unwissenheit in diesem Punct. Nur das Eine wisse er, daß, wie auch immer Gott dieses anordnen möge, das, was er thue, gerecht sei und nicht im Widerspruch mit seiner Barmherzigkeit sein könne<sup>67</sup>). Schon das Geständniß des Nichtwissens, welches Wycliffe hier ablegt, das Zurückhalten seines Urtheils über einen Gegenstand, welcher nach der Kirchenlehre keineswegs als problematisch und zweifelhaft erscheinen konnte, war eine starke Heterodoxie, die der Aufmerksamkeit und Rüge der Kegermacher nicht entgangen ist<sup>68</sup>); und es darf uns nicht befremden, wenn sein strenger Augustinismus, hier in Widerstreit mit seiner natürlichen Unterscheidungsgabe für das, was man auf gut englisch non-sense zu nennen pflegt, ihn hinderte noch einen Schritt weiter zu gehn und sich positiv gegen den ungeheuern Sag von der Verdammung der nicht getauften Kleinen zu erklären. Im Verfolg dieser Erörterung sagt er unter Anderem: „Gott ist nicht geneigter zu belohnen als zu strafen, da sein Strafen die höchste Gerechtigkeit manifestirt“; sehr wahr im Gegensatz zu gewissen anthropopathischen Vorstellungen, aber etwas unerwartet in diesem Zusammenhange. Soll die Strafgerechtigkeit Gottes sich auch an Kindern offenbaren, welche ohne actuelle Sünde hingeschieden sind, so kann das freilich nur durch Strafen für die Erbsünde geschehen. Wycliffe wird durch diese Betrachtung sofort auf Lehrfragen über die Natur solcher Strafen geführt, Fragen, die er allenfalls konnte bei Seite liegen lassen, wenn die Wirklichkeit ihres Objects überhaupt für ihn etwas ganz Ungewisses war, die aber nach den dogmatischen Principien, welchen er sonst in der Regel consequent bleibt, nicht wohl zu umgehen waren; nämlich die Fragen:

<sup>66</sup>) Fol. 120.: *Credimus tamen quod quacunq(ue) (so zu l. st. quaecun- que) vetulã vel abjectã personã rite lavante hominem, cum verbis sacramentalibus baptismum flaminis Deus complet. Modicum enim valent signa nostra, nisi de quanto illa Deus acceptaverit gratiose.*

<sup>67</sup>) ... *Sed scio quod quicquid in isto Deus fecerit, erit justum et opus misericordiae a cunctis fidelibus collaudandum. Illi autem, qui ex auctoritate sua sive scientia in istã materia quicquam diffiniunt, tanquam praesumptuosi et stolidi non se fundant.*

<sup>68</sup>) *S. J. B. den Tractat des Minoriten Willh. Widesford, contra errores Wiclephi etc. (auf Befehl des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Arundel, verfaßt 1396) art. quart., in Orthuin. Grat. Fasciculo rer. expetend. ac fugiend. fol. 102 sq.*

a) „Wird jene Kinder wegen der Erbsünde nur die Strafe des Beraubtseins und der Entbehrung des höchsten Gutes (poena damni) treffen, oder werden sie auch positive, gradezu empfindbare Strafe (poenam sensus) zu erleiden haben?“ Unser Theologe, dem die poena damni als die unendlich schwerere von beiden Strafen erscheint<sup>69)</sup>, denkt sich bei jenen Seelen das Nichttheilhaben an der Seligkeit des Erlösers, von welcher sie eine unvollkommene Kenntniß besitzen, mit einem positiven Schmerzgefühl, welches durch das unbefriedigte Verlangen erregt werde, einer poena sensus, verbunden. b) „Werden dieselben durchweg auf gleiche Weise bestraft werden, oder ist eine Ungleichheit der Erbsünden der Einzelnen<sup>70)</sup>, und demzufolge auch eine Verschiedenheit und Abstufung in den Strafen anzunehmen?“ Wycliffe neigt sich zu letzterer Annahme, indem er meint, die Lebhafteren, Begabteren, wie sie im Fall ihres Selangens zum Heile einer vollkommeneren Seligkeit würden theilhaftig geworden sein, müßten auch umgekehrt den Verlust dieser Seligkeit desto tiefer empfinden<sup>71)</sup>.

### III. Fir mel un g.

Dieses Sacrament scheint aus Apostelgesch. 8, 14—17. nicht hinreichend erwiesen zu sein, sagt Alithia; und hält für wahrscheinlich, daß die Apostel Petrus und Johannes bei den Samaritanern, die vorher nur auf den Namen Jesu getauft worden wären (vgl. das. Vers 12.), diesen unvollständigen, nur für den Augenblick gültigen Taufact durch einen abermaligen mit Gebrauch der vollständigen Taufformel des Evan-

<sup>69)</sup> *Dial. l. IV. c. 13. fol. 121.*: Poenam . . . damni vocamus damnium, quod justo Dei iudicio est inflictum damnatis: quod nec est actus nec qualitas, sed privatio boni et carentia, quod est ex Dei gratiâ in beatis. Et sic distinguitur poena damni et poena sensus tanquam privatio et actus immanens vel qualitas positiva . . . In damnatis poena damni est infinitum gravius poenâ sensus; quia cum quantumcunque (so zu l. st. quantumcunque) gravi poenâ sensus stat beatitudo, ut patet de Christo (der ja die größte sinnlich-empfindbare Strafe erlitten hat): sed poenae damni repugnat beatitudo formaliter. Vgl. *Libr. III. c. 4. fol. 50. p. 2.*: Poena damni essentialiter consequitur ad peccatum, ut si creatura peccat Deo, de tanto est sibi (= ei) deacceptata . . . Illa (poena damni) non potest inesse, nisi peccatum *causarit ipsam*.

<sup>70)</sup> Vgl. Anm. 82. des 4. Hauptst.

<sup>71)</sup> Augustin in seinem *Enchiridion*, den Wycliffe hier anführt, lehrt — etwas abweichend von Obigem —, daß überhaupt Diejenigen, „qui praeter peccatum, quod originale traxerunt, nullum insuper addiderunt“, am mildesten werden gestraft, bei den übrigen aber die Grade der damnatio nach den Graden der Schuld verschieden sein werden. S. das. *cap. 93*.

geliums ergänzt oder ersetzt hätten <sup>72)</sup>; denn da man annehme, daß unsere Getauften in der Regel sofort den heil. Geist empfangen, so müsse dies umsomehr in der ursprünglichen Kirche stattgefunden haben; es sei also jene frühere Taufhandlung, die eine solche Wirkung nicht gehabt, offenbar keine legitime, in der gehörigen Form verrichtete gewesen. Ferner, wenn aus jener Stelle der Apostelgeschichte gefolgert werden solle, daß das Firmeln ausschließlich nur den Bischöfen zustehet, so müsse zuerst die Thatsache festgestellt sein, daß ihre Händeauflegung wirklich den Empfang des heil. Geistes vermittele; das aber ergebe sich weder aus dem sinnlichen Zeichen, noch werde es durch die Vernunft gelehrt <sup>73)</sup>. Der Ritus des Salbens und der Umwickelung des Hauptes mit einer leinenen Binde sei ohnehin von geringem Werth und nicht in der Schrift gegründet. Man sei aber auch bei Einführung jener Confirmation über die (Befugnisse der) Apostel selbst hinausgeschritten; es liege eine Gotteslästerung in der Behauptung, daß die Bischöfe dabei den heil. Geist von Neuem geben, oder die geschehene Mittheilung desselben befestigen und kräftiger, wirksamer machen; Solches wagten die Apostel nicht von sich zu sagen, sondern nur daß sie für die Neubekehrten gebetet, damit sie von Gott den heil. Geist empfangen. Es frage sich nun, ob etwa die Ausstattung mit Temporalien (caesarea dotatio) <sup>74)</sup> die Bischöfe des besondern Vorzugs würdigmache, so gradezu den heil. Geist verleihen zu können.

Thronesis, oder Wycliffe in seiner Antwort ist mit diesem Urtheil im Ganzen einverstanden und bemerkt nur seinerseits: Wenn man sich unter der Confirmation nichts Anderes dächte, als daß die Bischöfe für die Getauften um Befestigung in dem empfangenen heil. Geiste beten und dieses Gebet mit den üblichen symbolischen Handlungen begleiten, so möchte das immerhin als ein von ihnen verwaltetes drittes Sacra-

<sup>72)</sup> *Dial. l. IV. c. 14. fol. 122. p. 2.*: ... Dicit posset probabiliter, quod licet baptisatio in nomine Jesu Christi fuit ad tempus valida, quousque non fuerit istud sufficienter publicatum, tamen publicatione hac facta fuit ad formam verborum Evangelii redeundum. Et sic nomine tenus baptisati in Samaria fuerunt legitime baptisandi, sicut baptisati baptismo Joannis, vel alio baptismo illegitimo, sunt sine periculo iterum baptisandi.

<sup>73)</sup> *Fol. 123.*: Si ergo praecise ex textu isto convincitur confirmationem esse appropriandam Episcopis, oportet ut ipsi imponant super confirmatos (i. confirmandos) suas manus, ut spiritum sanctum accipiant. Sed ista spiritus s. acceptio nec docetur in signo sensibili, nec etiam ratione.

<sup>74)</sup> Eine Benennung a potiori, womit vielleicht zunächst auf die (wirklichen oder vermeinten) Schenkungen Constantin's und Karl's des Großen an die römische Kirche angespielt wird. Die Bischöfe überhaupt waren Lehenträger der Könige, beziehungsweise des vornehmsten unter ihnen, des römischen Kaisers, welcher die weltliche Macht überhaupt repräsentirte.

ment angesehen werden, vorausgesetzt, daß ihr Gebet gleich dem der Apostel als ein aufrichtiges erhört würde und zum Ziele führte; denn sonst würde sich nach jenem Bibeltexte nicht wohl sagen lassen, daß sie confirmiren<sup>75)</sup>. „Ich sehe jedoch nicht,“ setzt er hinzu, „wie ein solches Sacrament zum Heil der Gläubigen nothwendig sein soll, noch daß Diejenigen, die darauf Anspruch machen die Knaben zu firmeln, dies regelmäßig thun, noch auch daß diese sacramentliche Handlung speciell den mit weltlicher Macht ausgestatteten Bischöfen (Episc. caesariis) vorbehalten sei. Und überdies scheint es mir frömmere und schriftgemäßer zu verneinen, daß unsere Bischöfe den heil. Geist geben oder die Gabe desselben befestigen; denn wie man auch immer eine solche von unsern Lehrern zugelassene Redensart glossiren mag, so wird der Gefahr des Mißverständes dadurch nicht vorgebeugt und bleibt solcher Sprachgebrauch unbegründet. Daher es denn Einige bedünken will, als sei jene nicht sehr gewichtige Firmelung der Bischöfe sammt ihrem so feierlichen Ritual auf Anstiften des Teufels in der Absicht eingeführt, das Volk zu täuschen, und die Bischöfe in seinen Augen höher zu stellen und nothwendiger zu machen“<sup>76)</sup>.

#### IV. P r i e s t e r w e i h e .

„Unter dem Ordo versteht man die dem Kleriker von Gott durch eine Amtshandlung des Bischofs gegebene Macht, den Dienst der Kirche gebührend zu verwalten,“ erinnert Bycliffe<sup>77)</sup>, und führt es, nachdem er

<sup>75)</sup> *Dial. l. l. fol. 123. p. 2.*: Sed supposito quod Episcopi orant pro baptisatis, ut in acceptione spiritus s. confirmentur, et apponant signa sensibilia modo quo faciunt, non video quin conficiunt (l. conficiant) hoc tertium sacramentum, supposito quod ille finis eveniat, sicut in factis Apostolorum sequebatur; quod si a fine Apostolorum deficiant, non video ex hoc textu quomodo confirmant. Quando autem ab isto deficiunt et quando finem istum non attingunt, videtur vanum nobis discutere.

<sup>76)</sup> Unde quibusdam videtur, quod ista levis et brevis episcoporum confirmatio cum adjectis ritibus tantum solennisatis est ideo motione diaboli introducta, ut populus in fide ecclesiae illudatur, et Episcoporum solennitas aut necessitas plus credatur. An einem andern Orte redet er von der Wichtigkeit, welche diesem bischöflichen Acte beigelegt werde, als von einer Herabsetzung der „würdigeren und nothwendigeren Sacramente“. *S. Vaughan. II. p. 308.*, aus dem Manuscript: *Sentence of the curse expounded, c. 7.*

<sup>77)</sup> *Dial. l. IV. c. 15. fol. 124.* Vgl. die von Vaughan a. a. D. mitgetheilte Stelle der ebengenannten englischen Schrift, wo diese Definition, nach Bycliffe's Denkweise modificirt, wieder erscheint. Es heißt da: „a power conferred on a devout cleric by the ministry of a bishop, that he may duly“ etc.

der durch den Kirchengebrauch dazu bestimmten heiligen Zeit und der dabei vorkommenden Ritualien und Andachtsübungen erwähnt hat, als die gemeine Meinung an, daß durch den Ordinationsact der heil. Geist verliehen, und der Seele ein unvertilgbarer, auch durch die Degradation, oder was irgend sonst dem Kleriker begegnen möge, nicht zu verwischender Charakter aufgeprägt werde. Ueber das Wesen (quidditas) dieses character indelebilis werde viel hin- und hergestritten. Einige erklärten ihn für eine Qualität, Andere für ein, wiewohl nicht in die Sinne fallendes Zeichen. Wie der Seele des Gläubigen überhaupt durch die Taufe ein solcher unauslöschlicher Charakter imprimirt werde, durch welchen er sich als durch ein Feldzeichen für die militia Christi von dem Ungläubigen unterscheide: so solle, nach ihrem Dafürhalten, der Kleriker durch den Charakter des ordo, als durch ein Dienstzeichen, von dem Laien abge sondert und behufs seiner Amtsverrichtungen in der Kirche über ihn gestellt sein <sup>79</sup>). Auch würden von Manchen für die verschiedenen Ordnungen der Kleriker, sowie für gewisse Sacramente, verschiedene Charaktere der Art angenommen. „Von allem Dem,“ so fährt er fort, „sehe ich in der Schrift keinen Grund und Nutzen. Das Eine aber behaupte ich kühn, daß in der ursprünglichen Kirche oder zur Zeit des Paulus zwei Ordnungen von Klerikern, nämlich die des Priesters und des Diaconus, für hinreichend befunden wurden; ferner, daß zu eben dieser Zeit Presbyter und Bischof einerlei waren, wie aus 1 Tim. 3. und Tit. 1. hervorgeht, und wie auch Hieronymus bezeugt. Denn die Rangstufen von Papst und Cardinälen, Patriarchen und Erzbischöfen, Bischöfen und Archidiaconen, Officialen und Dechanten u. s. w. waren damals noch nicht hinzuerfunden. — Wären dergleichen Grade und Ordnungen nothwendig für die Kirche, so würden Christus und seine Apostel über sie und ihre Bestimmung nicht schweigen.“ Wycliffe leitet diese verwerfliche Neuerung davon her, daß die Kleriker, untreu dem Vorbilde Christi, dessen Armuth und Niedrigkeit ihnen nicht behagte, sich in die Nege des weltlichen Treibens verstrickt hätten; und expectorirt sich bei dieser Gelegenheit sehr kräftig, unter Anführung einer Reihe meist schlagender Bibelstellen, über die Habsucht, das hoffärtige Wesen und die überhaupt unctionsartige Art und Sitte der hochgestellten Kirchendiener seiner Zeit. „Wenn unsere Prälaten,“ fragt er unter Anderem, „sich auf den zweiten Theil der Vorschrift 4 Mos. 18, 20, 21.

<sup>79</sup>) *Dial. l. l. p. 2.*: Baptismi enim caractere fidelis ab infideli distinguitur, ac si ad Christi militiam sit signatus: et caractere ordinis clericus separatur a laico, ac si ex ordinatione Christi ad officium singulare supra laicum in ecclesiam sit signatus.

berufen, um den Zehnten begierig einzutreiben, warum halten sie sich nicht ebenso streng an den ersten Theil derselben, nach welchem Aaron im gelobten Lande nichts besitzen und kein anderes Erbe haben soll als den Herrn?''<sup>79)</sup> Christus, sagt er ferner, hat den Jüngern aus Anlaß ihres Rangstreites, Luc. 22., erklärt, es solle bei ihnen nicht wie bei den Königen und Gewalthabern der Völker, die da herrschen und gnädige Herren genannt werden, von äußerem Vorrang die Rede sein, sondern der demüthigere, aus größerer Liebe diensteifrigere unter ihnen sei der Größere. Dem verweltlichten Clerus unserer Zeit aber gilt dieser Bescheid des Herrn für nichts; „die Schüler des Antichrist sagen sich vielmehr in aller Stille: Christus stimmt nicht zu unsern Werken; er hat nicht diejenige Humanität gelehrt, welche die Welt verlangt, sondern hat das elende und verachtete Leben eines Dürftigen geführt; wer anders als ein Thor möchte in seine Fußstapfen treten?''<sup>80)</sup> Da Wycliffe in dem Reichthum und Länderbesitz der Kirche eine Hauptquelle des Verderbens sieht, so kann er nicht umhin die kanonisirten Päpste Silvester und Gregor wegen der Annahme von Schenkungen einer schweren Sünde zu zeihen, meint indessen annehmen, wenn auch nicht grade es als einen Glaubenssatz hinstellen zu dürfen, daß sie durch fruchtbare Reue noch vor ihrem Hinscheiden sich von diesem Flecken gereinigt hätten<sup>81)</sup>. Auch die Fürsten und weltlichen Herren, deren unüberlegte Freigebigkeit die Kirche mit jenen verfänglichen Gütern ausgestattet hatte, sind in seinen Augen deswegen sehr zu tadeln<sup>82)</sup>; und ihre Sünde wird dadurch nicht entschuldigt,

<sup>79)</sup> *Ibid.* fol. 125.

<sup>80)</sup> *Cap.* 16. *fol.* 126. *p.* 2.: ... Sed postquam clerus fuit mundo deditus, et contempsit legem Domini, ac viluit Christi definitio in hac parte, dixerunt discipuli antichristi tacite, quod Christus est contrarius nostris operibus. Humanitatem, quam mundus requirit, non docuit, sed miserabiliter vixit et inhonorabiliter ut mendicus. Quis ergo sequeretur ejus vestigia nisi stultus?

<sup>81)</sup> *Cap.* 17. *fol.* 128.: Quantum ad canonisationem Silvestri, Gregorii et aliorum qui dotationem ecclesiae acceptarunt, dicitur non scandalisando, vel depravando hos sanctos, quod reputamus, sed non ex fide credimus illos fuisse in viâ ex Dei gratiâ a maculâ temporalium depuratos. (*Fol.* 129.: .. est mihi probabile, quod in recipiendo taliter dotationem graviter peccaverunt. Sed possumus supponere, quod de hoc fructuose posterius poenitebant.). Sed quis stultus dimitteret Christi monita atque consilia propter hoc, quod unus praevaricans ex Dei gratiâ sit salvatus? — Er will damit nicht in Abrede stellen, quod tam ratio quam lex Dei exigit, quod praecipuo Dei servo debite de temporalibus ministretur; hält aber dafür, daß der Geistliche nur das Nöthige von zeitlichen Gütern besitzen solle, um zum Dienste Gottes geschickt zu sein.

<sup>82)</sup> Sie haben nämlich die ihnen von Gott anvertraute Macht (welche



daß viele von ihnen, wie z. B. der Kaiser Konstantin, den Bahn hegten, hiemit ein frommes, verdienstliches Werk zu thun<sup>83)</sup>. Und so betrachtet er es denn als eine Obliegenheit der Regierenden seines Zeitalters, in dieser Hinsicht nachzuholen und zu verbessern, was ihre Vorfahren versäumt und verdorben hatten. Er ruft ihnen zu: Wenn sie die Integrität und unzerriffene Einheit ihres Reichs erhalten, den Kirchenfrieden hergestellt zu sehn wünschten, wenn sie nach dem Gesez des Herrn zwar mächtige, aber nicht widerspänstige Vasallen haben wollten, so möchten sie aus eigener Bewegung und in Hinblick auf das, was Christus verordnet, ihre Landeskirche nach bestem Vermögen zu reformiren suchen. Es würde alsdann, wie zu hoffen stehe, der Simonie unter dem Klerus, der Verwickelung in weltliche Interessen und der oft schmähllichen Unwissenheit und Trägheit der Geistlichen, sowie den Lehrverderbnissen gesteuert; es würde ferner den Kriegen, der Eroberung von Königreichen und der ungerechten Veraubung der armen Lehensleute ein Ziel gesetzt sein, wenn der weltliche Arm das Zeitliche (wie billig) ganz und ungetheilt in seiner Gewalt hätte; und was das Wichtigste sei, es würde, indem die Verkündigung des Wortes Christi dann freien Lauf hätte, Mehreren der Weg zum himmlischen Vaterlande geöffnet sein<sup>84)</sup>. Wir sagen den weltlichen Herren, so fährt er fort; „es ist ihnen nicht nur gestattet, der Kirche, wenn das Schlechte und Verpönte bei ihr zur Gewohnheit geworden, die Temporalien zu entziehen, sondern sie sind bei Strafe der Verdammniß in der Hölle dazu verpflichtet, da sie für ihre frühere Thorheit zu büßen und ihre Schuld an der Befleckung der Kirche Christi wieder gut zu machen haben“<sup>85)</sup>. Mit einer eigenthümlichen

---

Christus stets in Ehren hielt) dadurch geschwächt, und zwar zum größten Nachtheil für die Kirche, zu deren Bestem sie gebraucht werden sollte. *S. cap. 18. fol. 130.*: Si enim temporalia sua tenent a Christo rege regum propter servitia inde debita, quid, rogo, servitium eis foret pertinentius quam vindicando Christi injuriam et ordinationem suam tam rationabilem defendendo? Cum enim idem ait Christum diligere, et legem vel sermones suos servare (v. Joann. 14.), patet, quod si domini temporales diligunt Christum super omnia, ordinationem suam praecipuam ordinando debent potestative defendere. Quis, rogo, temporalis dominus in *reversatione* ordinationis suae praecipuae non offenderetur? Et specialiter si ista reversatio sponsam suam violet et dissipet regnum suum, rel.

<sup>83)</sup> *Fol. 131.* — Ex minori caecitate sic credidit Apostolus membra Christi persequendo (1 Tim. 1.), sagt er fogar.

<sup>84)</sup> *Ibid. infr.*

<sup>85)</sup> Nos autem dicimus illis, quod nedum possunt auferre temporalia ab ecclesia *habitudinaliter delinquente*, nec solum quod illis licet hoc facere, sed quod debent sub poena damnationis gehennae; cum debent de

Wendung sucht er dann noch diesen Grundsatz in specieller Beziehung auf England zu vertheidigen <sup>86)</sup>, und gibt einen Wink darüber, wie in diesem Lande die (nebenher auch aus rein-politischen und staatswirthschaftlichen Rücksichten zu empfehlende) <sup>87)</sup> Einziehung der Kirchengüter sich durch Benützung des Heimfallsrechtes der Krone bei Erledigung von Bisthümern und Äbteien nach und nach würde bewerkstelligen lassen, ohne daß irgendwie Gewalt gebraucht oder Jemandem zu nahe getreten werden müßte.

### V. E h e.

Mit Rücksicht auf die von Christus Matth. 19, 6. den Pharisäern ertheilte Antwort: „Was Gott zusammengefügt“ u. s. w. läßt Bycliffe dieses Sacrament als ein authentisches oder urchristliches gelten; wie denn dasselbe nach der gemeinen Art zu reden sogar schon beim Anbeginn der Welt im Paradiese von Gott angeordnet sei. Er definiert die Ehe als die „gesetzmäßige Verbindung von Mann und Weib“ zum Zwecke einer geregelten Fortpflanzung des Geschlechts <sup>88)</sup>. Beide, sagt er, sollen nach Christi Absicht ein Fleisch sein *tam corpore caritate conjuncto, quam etiam consensu prolem legitime procreandi*. Demzufolge findet er die Verhehlung Derer, welche unfähig zum Kinderzeugen sind, „gewissermaßen unerlaubt“, tadelt daß solche dem Alter nach unpassende Heirathen oft aus Rücksichten der äusseren Convenienz geschlossen werden u. s. w. <sup>89)</sup>.

*suâ stultitiâ poenitere et satisfacere pro peccato, quo Christi ecclesiam macularunt. Fol. 131. p. 2.* Auf den Einwand, sie hätten ja doch der Kirche solche Almosen verbrieft und feierlich versprochen, entgegnet er: Demnach würde die Moral z. B. auch wenn Jemand das Gelübde gethan hätte seinen Bruder zu ermorden, auf die Erfüllung des einmal gegebenen Wortes bringen müssen.

<sup>86)</sup> Wir finden hier folgende pikante Zusammenstellung: Wenn nach englischem Rechte ein Lehengut dem Vasallen schon wegen zweijähriger Nichtleistung des schuldigen Lehendienstes entzogen werden kann, sodas es an den Lehnherrn zurückfällt, um wie viel mehr steht es dem König der Könige zu, die Reiche Derer in Beschlag zu nehmen, die mit dem Erfüllen ihrer Pflicht gegen ihn gar viele biennia hindurch in Rückstand geblieben sind? *Cap. 19. fol. 132.*

<sup>87)</sup> *Ibid. p. 2.*: ... In brevitate erit totum regnum purgatum a mortificatione stolidâ honorum temporalium, quae jam sunt in manu mortuâ.

<sup>88)</sup> *Dial. l. IV. c. 20. fol. 133.* — Wären die Menschen nicht durch das Gesetz an die fides conjugii gebunden, so würden die Folgen davon sein: consanguinitatis confusio, haereditatis paternae destructio, parentum inhonoratio, hominum contentio atque occisio cum multis aliis inconvenientiis quas vident philosophi naturales. *Ibid. p. 2.*

<sup>89)</sup> *Fol. 131.*: Videtur mihi probabile, quod tales qui non possunt pro-

Die Pflichten der Ehegatten betreffend lesen wir hier unter Anderem: Die Frau hat besonders die Verpflichtung den Mann zu ehren; wie denn das Weib aus dem Manne geschaffen ist, nicht der Mann aus dem Weibe [vgl. 1 Cor. 11, 8.]. Doch soll gegenseitige Eattenliebe unter ihnen walten; nicht etwa aus dem Kopf oder aus dem Fuß des Mannes nämlich ist das Weib gebildet, sondern aus seiner Rippe; zum Zeichen, „daß sie weder seine Sclavin, noch seine Herrin sein, sondern ihm als Gefährtin zur Seite stehn soll“. — Nicht weniger als in dem übereilt geschlossenen Ehebündnisse erkennt Bycliffe in leichtsinniger Ehescheidung, wie sie von den Klerikern oft vorgenommen wurde, eine Sünde; und hat kein Gefallen an der Unzahl durch Menschenanzug hervorgesuchter Scheidungsgründe, wohin namentlich die von entfernteren Verwandtschaftsgraden hergenommenen kanonischen Ehehindernisse gehörten<sup>90)</sup>. Im Allgemeinen hält er sich hier an die Vorschrift Matth. 5, 32.; meint jedoch, daß auffer der Untreue des Ehebruchs auch anderweitige Vergehen des einen Gatten, wenn derselbe so im Bösen verhärtet sei, daß der andere an seiner Besserungsfähigkeit verzweifle und seinen Umgang für nachtheilig achte, einen legalen Grund zur Trennung abgeben können<sup>91)</sup>.

#### VI. B u ß e .

Ueber die herkömmliche Eintheilung der Buße in Reue, Bekenntniß und Genugthuung (*cordis contritio, oris confessio, operis satisfactio*) spricht Bycliffe folgendes Urtheil aus: Man wähne nicht, daß diese drei Dinge sich etwa wie Integraltheile, Beschaffenheitstheile oder Wesens- theile der Buße zu einander verhalten; sondern die Buße ist eben die Form (= das Essentielle, die eigenthümliche Bestimmtheit) des Affectes eines contritus; sie ist also wesentlich nur im Gemüthe, und die beiden andern angeblichen Bestandtheile derselben sind etwas rein Accidentielles, das hinzuzukommen pflegt, um sie gleichsam zu ergänzen<sup>92)</sup>. Dadurch

*creare carnaliter, quodammodo illicite copulantur. Unde antiqui (= senes), qui ex cupiditate temporalium, ex spe mutuorum iuvinum, aut ex causa excusandae libidinis, licet desperent de prole, copulentur adinvicem, non vere matrimonialiter copulantur: et sic iuvenes aetate, sed impropor- tionabiliter conjugati, rel.*

<sup>90)</sup> *Ibid.* p. 2.

<sup>91)</sup> *Cap.* 21. *fol.* 135. p. 2.

<sup>92)</sup> *Dial.* l. IV. c. 23. *fol.* 138. p. 2.: *Non imaginaria, quod istae sint partes quantitativae, qualitativae vel quidditativae poenitentiae... Sed poenitentiam intelligo formam, qua contritus dicitur formaliter poenitere; et sic apparet mihi poenitentia in mente consistere. Alia autem, quae vocantur partes poenitentiae, sunt sibi accidentia, ipsam ut communiter complementia.*

nun wird die Buße zu einem Aggregat aus Mehrartigem gemacht <sup>93)</sup>. Es sind nämlich wohl zu unterscheiden: a) die rein innerliche Buße, wo man in der Stille des Gemüths dem Herrn seine Sünden reuig bekennt. Obgleich in der Regel nicht hoch angeschlagen, ist diese Buße doch der Kraft nach die größte, und ohne sie haben die übrigen keinen Werth. b) Diejenige, welche sich in ausdrücklichen Worten an Gott allein wendet. So pflegten die Väter des alten und neuen Testaments zu beichten. c) Die, welche das vor dem Priester abzulegende geheime Sündenbekenntniß zu jenen beiden hinzusetzt. Auf sie ist man am meisten bedacht. Gleichwohl sind Viele uneins darüber, ob diese dritte Art der Buße zur Seligkeit nothwendig <sup>94)</sup>, und unter welcher Autorität sie eingeführt sei. Ist es nun auch Thatsache, daß Innocenz III. sie gestiftet und zum Gesetz gemacht hat, so bin ich nichtsdestoweniger der Meinung, daß es der Kirche zuträglich sein würde, wenn sie sich mit der ersten und zweiten begnüge. Indessen wie schädlich die dritte immerhin Vielen sein mag, so leistet sie doch auch der Kirche viel Gutes, indem das Beschämende eines solchen Bekenntnisses Manche von Wiederbegehen der Sünden abhält. Nur glaube Niemand, daß ohne solche Ohrenbeichte der Mensch nicht wahre Reue bethätigen und selig werden könne; da Petrus vielmehr (Apostelgesch. 2. u. f. w.) nur eine allgemeine Buße zur Pflicht gemacht hat. Der absolvirende Priester kennt in der Regel die Schwere der Sünde nicht genau, noch ist er der Reue des Beichtenden versichert; wie mag nun ein solcher dreist lossprechen? Wie kann er im Auflegen der Pönitenz das rechte Verhältniß treffen? Die in der Schrift enthaltenen Verordnungen über die Beichte sind mehr als tausend Jahre hindurch zureichend befunden worden. Wozu bedurfte es also jener neuen Satzung? Es scheint demnach als sei die Beobachtung dieses päpstlichen Gesetzes nur grade insoweit zulässig, als sie sich mit der Discretion des Beichtenden selbst verträgt und ihm zum Nutzen gereicht <sup>95)</sup>. — Laßt uns zusehen,

<sup>93)</sup> ... et sic est multiplex poenitentia aggregata. *Ibid. infr.*

<sup>94)</sup> Prima est solum in animo et insensibilis, quia contritus Domino confitetur. Illa autem licet sit parvipensa, est tamen virtute maxima, sine qua aliae nihil valent. Secunda vero est poenitentia aggregata ex illa et expressione vocali singulariter facta Deo: et sic tam patres legis veteris quam patres novi Test. communiter sunt confessi. Sed tertia est poenitentia aggregata ex duabus prioribus et promulgatione secretâ private factâ presbytero. Et ad istam poenitentiam magis attendimus propter lucrum, rel.

<sup>95)</sup> Videtur ergo mihi, quod ista observantia hujus legis papalis debet admitti praeclise de quanto discretio contentis indicat ipsam (so zu l. ff. ipsa) sibi proficere. *Fol. 139.*

was in dem Gesetz der vollkommenen Freiheit vorgeschrieben und vom Herrn geboten sei, und danach handeln, das Verbotene dagegen meiden; dies genügt<sup>96)</sup>; womit noch nicht grade gesagt wird, daß, was drüber ist, vom Uebel sei; aber ein Uebel ist allerdings, was Viele zu verblenden pflegt; und so verhält es sich mit allen Gelüben und andern Privat-Übervanzen (mittels welcher man Sünden abzubüßen meint). Der Gläubige sei eingedenk der Allmacht Christi, und verbinde mit der Reue über sein früheres Leben den festen Vorsatz sich zu bessern und nicht mehr zu sündigen; dies scheint mir hinreichend zur Tilgung der Schuld und zum Seligwerden, wie sehr auch immer dieser Meinung widersprochen werden mag. Man hüte sich in diesen Dingen nicht Gott gegenüber mit Sophismen umzugehen<sup>97)</sup>. Und in Betreff der Worte Matth. 16.: „Alles, was du binden wirst auf Erden“ u. s. w. frage man doch den falschen Bischof, der diesen Ausspruch des Herrn für sich anführt, ob er an Heiligkeit des Lebens dem Petrus ähnlich, und somit dessen wahrer Stellvertreter sei, und wenn der stolze Heuchler dieses dreist von sich behauptet, so untersuche man seinen Wandel, auch ob er in Ansehung der Gnade des Wunderthuns sowie in demüthiger Armuth mit

<sup>96)</sup> *Ibid.* p. 2.: *Prospiciamus ergo in lege perfectae libertatis quid praecipitur et mandatur a Domino; et illud faciamus, et a vitio abstinemus, abaque attententia ad leges ordinatas noviter, et est satis.*

<sup>97)</sup> *Sed in omnibus istis debet fidelis cavere ne cum Deo sophisticet.* — Mit dieser ganzen Auseinandersetzung ist zu vergleichen, was *Vaughan*, II. p. 298 sq. aus dem Manuscript *Schisma Papae*, c. 3. mittheilt: „*This confession which is made to man, has oftentimes been varied with the varying of the church. For first, men confessed themselves to God, and to the common people, and this manner of confession was used in the time of the apostles.*“ Viel Unheil, so fährt er fort, sei daraus entstanden, daß man diese ursprüngliche Sitte verlassen habe; denn da kein Segensspruch irgend eines Menschen den Reuelosen in den Himmel fördern könne, und da die Sünde überhaupt ihre eigene Strafe immer mit sich führe, so erscheinen die kanonischen Pönitenz-Ordnungen als überflüssig und täuschend. Natürlich sei der Scharfblick des Beichtvaters oft unzureichend, um die seiner Cognition unterworfenen Gegenstände zu entscheiden, sodas er im einzelnen Fall die der Sünde genau angemessene Strafe ermitteln könnte. Und so komme es denn nur zu oft vor, daß sein Eigenwille oder noch tadelnswerthere Bestimmungsgründe dabei den Ausschlag geben. Wycliffe schließt also damit, daß er den guten Rath erteilt: „*Seeing that many men often confess themselves to their confessors in vain; confess thyself to God, with constancy and contrition, and he may not fail, he will absolve thee.*“ — In einem andern Orte erklärt er, daß „*confession made to those who are true priests, and who understand the will of God, doth much good to sinful men, so long as contrition for past sins come therewith.*“ *S. Sentence of the curse expounded*, c. 6. bei *Vaughan* a. a. D.

Petrus verglichen werden könne. Aber auch Petrus selbst hat sich eine solche Gewalt (zu absolviren, wie sie der Papst für sich in Anspruch nimmt) nicht beigelegt. Jene an ihn gerichtete Rede scheint ihm keine weitere Macht einzuräumen, als, daß Dasjenige, was er in Uebereinstimmung mit dem Urtheil Christi und der triumphirenden Kirche auf Erden binden oder lösen werde, auch im Himmel werde gelöst oder gebunden sein<sup>98)</sup>. Was hat also jener Ausspruch mit dem Papste, welcher beim Lösen oder Binden seiner Untergebenen irrt, zu schaffen? Wenn Derselbe wegen solchen Widerspruchs excommunicirt und zum Scheiterhaufen verurtheilt, oder Den, der ihm dieses vorhält, als einen ungläubigen Keger verdammt, so muß das als blinder Uebermuth des Antichrists erscheinen; denn es ist kein Glaubensartikel der Kirche, daß er (der Papst in concreto) ein wahrer Statthalter Petri sei oder selig werden müsse<sup>99)</sup>. Auch folgt nicht, daß, wenn solcher Uebermuth des Antichrists ganz und gar aufhörte, die Schlüssel oder das Heil der Kirche zu Grunde gehn würde. Die Kirche würde vielmehr, wenn es mit allem solchen Pomp und dem gesammten päpstlichen Absolutions- und Excommunicationswesen ein Ende hätte, auf unbekanntem Personen, welche Christus demüthig bekennen, stehn.

Das Gespräch wendet sich nun auf die Merkmale der wahren Reue. Auch von unseren Gegnern, sagt Wycliffe, wird zugestanden, daß zur Tilgung der Sünde wahre Reue des Herzens erfordert werde. Sie reden daher von einer ersten, noch unzureichenden Disposition des Schmerzes, *attritio*, und nennen den zureichenden Schmerz, welcher (jener unvollkommenen Reue) nachfolge, *contritio*. Aber sie wissen hier weder gehörig zu unterscheiden, noch die *contritio* genau zu erkennen. Der Schmerz, welcher zur Tilgung der Sünde zureichen soll, muß, weil er den Verlust der Gnade zum Gegenstande hat, größer sein als jeder Schmerz, den wir über den Verlust irgend eines zeitlichen Gutes empfinden mögen. Und zwar ist nicht nur die Intensität (oder Tiefe) des Schmerzes hier maassgebend, sondern auch die Extension oder Dauer desselben muß mit in Betracht kommen. Aus der Verbindung dieser beiden Momente nun geht hervor, daß wir den Schmerz wegen der Sünde das ganze

<sup>98)</sup> *Dial. ub. supr. fol. 140.*: Non enim videtur hoc dictum in Petro ulteriorem sapere potestatem, nisi quod omne quod ligaverit vel solverit super terram conformiter ad Christi iudicium et ecclesiae triumphantiae, erit solutum et in coelis.

<sup>99)</sup> Quodsi propter talem repugnantiam excommunicat, comburit, vel damnat sic loquentem tanquam haeticum infidelem, quis dubitat quin ista foret caeca praesumptio Antichristi? Non enim est fides ecclesiae, quod ipse Petri verus vicarius vel salvandus.

Leben hindurch empfinden sollen, da wir uns ja dem Schmerz wegen der Entbehrung zeitlicher Güter lange genug hingeben. Weiter ergibt sich daraus, daß der wahrhaft Zerknirschte die begangene Sünde nicht wieder begeht; denn dies würde einen extensiv oder intensiv unzureichenden Schmerz verrathen. Aus dem Allen endlich erhellt, daß nur der Prädestinirte seine Sünden wahrhaft bereut; denn bei dem Präscitus ist der Schmerz nicht andauernd<sup>100)</sup>. Da nun der Papst und die Beichtväter den Prädestinirten nicht vom Präscitus unterscheiden können, so wird man sagen müssen, daß es eine luciferianische Anmaassung sei, Den oder Jenen durch Auflegung der Hände schlechtweg von Sünde loszusprechen. Was, frage ich, hat dieses sinnliche Zeichen, was hat die Bulle und ihr bleiernes Sigill, oder die Selbgabe mit dem Neugefühl des Sünders zu schaffen? Wahrlich, solche Beichtväter belügen sich selbst und die Beichtenden. Offenbar kann der Mensch, zur Belebung seiner Hoffnung auf die Barmherzigkeit Jesu Christi, und (seines Selbstvertrauens in Absicht) auf die Beständigkeit seines Schmerzes und guten Vorsages, an sich selber abnehmen, daß seine Sünde getilgt werde, oder (was dazu vorausgesetzt wird), daß seine Reue innig und aufrichtig sei<sup>101)</sup>.

Der Unfug des Ablasswesens, welchen er hier nur im Vorbeigehn rügt, wird weiter unten in diesem Buche des *Triologus*<sup>102)</sup>, wie auch in der Schrift „*On Prelates*“ ausführlicher besprochen. „Verhält es sich mit den päpstlichen Indulgenzen so, wie man vorgibt,“ sagt Wycliffe an ersterer Stelle, „so schmecken sie nach einer offenbaren Gottes-

<sup>100)</sup> *Dial. l. IV. c. 24. fol. 140. p. 2 sq.*, wo er sich auf den dritten Theil seiner Predigten, *Serm. LXIV.* beruft: *De contritione autem dixi . . . quod est dolor sufficiens ad deletionem peccati, quem oportet esse majorem de amissione gratiae, quam de amissione dolor cujuscunque commodi temporalis. Et quamdiu talis gradus de dolore peccati peccanti defuerit, non contritione de amissione sponsi ecclesiae plene dolet. Nec est doloris quantitas attendenda penes intensionem solummodo, vel solum penes extensionem temporis: sed oportet ad ista duo in modo dolendi simul attendere. Ex quibus videtur [quod] quamdiu sumus in viâ, oportet habere dolorem peccati in actu vel habitu, cum dolorem pro temporalibus continuamus per tempus notabile. Ex istis etiam videtur ulterius, quod vere contritus peccatum praeteritum iterum non committit; quia si committeret, quantitatem doloris debiti vel extensive vel intensive amitteret. . . . Et ex istis videtur ulterius, quod solum praedestinatus de peccatis praeteritis est contritus: praescitus enim interrumpendo dolorem docet non adesse contritionem.*

<sup>101)</sup> *Et patet quod in spem misericordiae Jesu Christi et doloris firmi ac sancti propositi, potest viator topice capere in seipso, quod peccatum suum deletur, vel quod in animo sit contritus.*

<sup>102)</sup> *S. Cap. 32. fol. 153 sq.*

lästerung. Denn der Papst soll sich die Macht anmaßen, jeden noch auf der Wanderschaft Begriffenen, wie auch immer dessen Wandel beschaffen sein möge, selig zu machen; und zwar nicht nur die Strafen der Sünder zu mildern, sondern auch mit Absolutionen und Indulgenzen dazu behülflich zu sein, daß man niemals in's Fegfeuer komme; vielmehr den heil. Engeln zu gebieten, daß sie die vom Körper getrennte Seele unverzüglich zur ewigen Ruhe hintragen" <sup>103</sup>). Die Bettelmönche suchen die hierin liegende Blasphemie <sup>104</sup>) durch die Betrachtung zu verdecken, wie Christus allmächtig und über alle guten Engel erhaben, der Papst aber sein Stellvertreter auf Erden sei, und daher ebenso viel als Christus, nach seiner Menschheit, vermöge. Damit verbinden die „falschen Brüder in ihren Glaubensgeheimnissen“ die Lehre von den Ueberschüssen der Heiligen und sonderlich dem Verdienste Christi, als welches hinreichend wäre, um noch unzählige andere Welten zu erlösen; und von dem Papste als dem von Christus bestellten Verwalter und Auspender dieses unerlöschlichen Kirchenschazes. Allein „weder der Papst, noch auch der Herr Jesus Christus kann anders zu Jemandes Gunsten dispensiren oder Ablass ertheilen, als wie es die Gottheit ewiglich durch einen gerechten Rathschluß bestimmt hat“ <sup>105</sup>). Mit welchem Rechte könnte der Papst Christo und seinen Gliedern ihren Ueberschuß an Verdiensten entziehen, (um ihn Andern zu gut kommen zu lassen)? Warum macht er nicht alle seine Untergebenen selig, wenn dies in seiner Macht steht? u. s. w. — Dem Papste wird durch diese an die Schilderung des Antichrists, 2 Thessal. 2, 4., erinnernde Anmaaßung eine geistliche Gewalt zugeeignet, welche ihn über Christus hinaufstellen würde. Denn Christus mußte, um die Menschen zu erlösen, das härteste Leiden bestehen; und zudem sollen wir mit Beziehung auf die göttliche Gerechtigkeit glauben, daß die Menschen Alles, was ihnen von Seligkeit zu Theil

<sup>103</sup>) . . . se habere potentiam ad salvandum singulos viatores, et quantumcunque (l. quamcunque) viantes. Et nedum ad mitigandum poenas eorum, qui deliquerunt: ad suffragandum eis cum absolutionibus et indulgentiis, ne unquam veniant ad purgatorium; sed ad praecipendum sanctis angelis, ut animâ separatâ a corpore, indilate ipsam deferant in requiem sempiternam.

<sup>104</sup>) Man vergleiche damit eine frühere Stelle, wo es heißt: blasphemiae de spirituali potestate Paparum, quantum ad *absolutionem a poena et culpâ* et infundabilem concessionem indulgentiarum. L. IV. c. 18. fol. 131.

<sup>105</sup>) Cap. 32. ub. *supr.* p. 2.: Nec Papa, nec Dominus J. Christus potest dispensare cum aliquo, nec dare indulgentias, nisi ut aeternaliter deitas justo consilio diffinivit.



wird, der (versöhnenden) Kraft dieses Leidens Christi zu danken haben. Der Papst aber sagt, daß er bei dem wollüstigsten Leben durch die bloße Handschrift eines seiner Schreiber unzählige wunderbare Dinge in der streitenden Kirche hervorbringen könne<sup>106</sup>). In dem Leben Christi ist nichts davon zu lesen, daß er solche Ablässe ertheilt hätte; noch hat irgend einer von seinen Aposteln es gethan, die, wenn sie solche Gewalt gehabt hätten, wohl nicht lässig in deren Gebrauch gewesen sein und es also versäumt haben würden, mit dem ihnen anvertrauten Pfunde zu wuchern<sup>107</sup>). — Der Umstand, daß dieser Kirchenbrauch dem Evangelium völlig fremd sei, wird auch in dem englischen Werke Wycliffe's, welches wir soeben genannt haben, besonders hervorgehoben, und der Schluß gezogen, daß, weil Christus Alles, was den Menschen noththut und frommt, geoffenbart und gelehrt habe, dieser Ablass, von dem er ganz schweigt, weder nöthig noch nützlich sein könne. Dabei wird aber in jener Schrift auch auf das positiv Schädliche desselben, und besonders des so anstößigen Kramhandels, welcher damit getrieben wurde, hingewiesen<sup>108</sup>). Und was die Abgeschiedenen im Fegfeuer angeht, so wird erinnert: es liege das Maas der solchen Seelen zuerkannten Strafe ganz

<sup>106</sup>) *Oportuit enim Christum pati durissimam passionem pro salvandis hominibus; et super hoc oportet credere de Dei justitia, quod virtute passionis Christi homines quicquid beatitudinis habuerint mereantur.* (Vgl. Anm. 33. des sechsten Hauptst.). *Sed iste refuga (= seinem Herrn entlaufene Knecht) dicit, quod licet sibi quantumcunque voluerit voluptuose conversari, et ex nuda scriptura unius de scribis suis possunt in militante ecclesia infinita mirabilia innovari.* Fol. 154.

<sup>107</sup>) Aber der Papst, so fährt er fort, verlangt unter Androhung der schwersten Censur, daß die ganze streitende Kirche seinen neuen Gesetzen wie dem Evangelium gehorchen soll. „In solche unzählige Lästerungen wird die bethörte Kirche verwickelt, vornehmlich durch den Schwanz jenes Drachen, d. h. durch die Secten der Mönche. Aber auf, Soldaten Christi, werfet vorzüglich von euch die Blendwerke des Fürsten der Finsterniß und ziehet den Herrn I. Christus an“ u. s. w.

<sup>108</sup>) *Mscr. On Prelates bei Vaughan, II. p. 302 sq.:* Also if this pardon be a spiritual and heavenly gift, it should be given freely as Christ teaches in the gospel, and not for money, nor wordly goods, nor fleshy favour. But if a rich man will dearly buy it, he shall have a pardon extending to a thousand years, though he be really accursed of God for his sinful life. While the poor bedridden man, who may not travel to Rome, nor to such another place, he shall have no pardon of the pope, though he be holy and full of charity . . . Also this pretended pardon deceiveth many men. For rich men trust to reach heaven thereby without pain, and therefore the less fear to sin; and of contrition, and forsaking sin, and doing alms, little is spoken.

ausser dem Bereich des menschlichen Wissens; also verrathe es großen Uebermuth, wenn ein sündiger Mensch sich zum Kenner und Meister über den ihm verborgenen Urtheilsspruch Gottes aufwerfe. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß das Dogma vom Fegfeuer, nachdem Wycliffe es geraume Zeit noch in einem mehr der Kirchenlehre sich annähernden Sinne festgehalten <sup>109)</sup>, in dem ausgebildeteren Lehtropus dieses Reformators, wie er in seinen späteren Schriften vorliegt, sehr zurücktritt, und nur noch als theoretische Vorstellung von einem Mittelzustande der zu läuternden Seelen, welchen wir nicht näher kennen, und auf welchen keine irdische Macht einzuwirken vermöge, sich geltend macht. An einer Stelle des eben angeführten Werkes beklagt er, daß der Klerus das Volk glauben mache: „wenn der Priester eine gewisse Messe für eine Seele lese, so werde die Seele alsbald aus dem Fegfeuer herauskommen, auch im Fall daß Gott nach seiner Gerechtigkeit sie auf vierzig oder noch mehr Jahre dahin verwiesen hätte, und daß dieser Priester selbst seiner Simonie und seines Hochmuths wegen verflucht wäre“ <sup>110)</sup>. Noch weiter geht er in einem der zuletzt geschriebenen unter seinen Werken, welches „Von der Kirche, ihren Gliedern und ihrer Regierung“ betitelt ist. Auf die Gebete und Messen für Verstorbene, auch wenn solche von den frömlichsten Leuten und in der besten Absicht gehalten werden sollten, wird hier der Ausspruch Christi „lasset die Todten ihre Todten begraben“ angewandt. Im Zusammenhange damit wird von den „Heiligen im Fegfeuer“ als solchen, welche nicht von neuem sündigen, sondern von ihren alten Sünden gereinigt werden, gesprochen <sup>111)</sup>; auch wird von diesen Heiligen gesagt, sie bilden einen der drei Theile, aus welchen die Kirche bestehe <sup>112)</sup>.

<sup>109)</sup> Er hatte noch in der Abhandlung *Sentence of the curse expounded* gelehrt: Messelosen mit Reinheit des Wandels und Frömmigkeit verbunden sei Gott wohlgefällig und nütze christlichen Seelen im Fegfeuer, sowie es den auf Erden lebenden Menschen zuträglich sei, um Versuchungen der Sünde zu widerstehen. S. *Vaughan*, II. p. 288.

<sup>110)</sup> *On Prelates*, c. 11. bei *Vaughan*, II. p. 290.

<sup>111)</sup> *Of the church of Christ etc.* S. *Lewis*, p. 161. und *Vaughan*, II. p. 291.

<sup>112)</sup> S. *Vaughan* a. a. D. not. 69. Vgl. *Dial. l. IV. c. 22. fol. 138.*: .. est triplex ecclesia, scilicet militans, dormiens et triumphans ... *Ecclesia dormiens est* (= sunt) *praedestinati in purgatorio patientes*. In Wycliffe's Predigten wird dieser Gegenstand des gemeinen Glaubens verhältnißmäßig nicht oft, und meistens nur ganz flüchtig berührt, wie *Vaughan* meldet. Eine seiner späteren Homilien beschreibt Johannes den Läufer als den frömlichsten Mann nach Christus, und läßt ihn gleichwohl nach dem Tode in's Fegfeuer kommen. (Der Aufenthalt im purgatorium scheint

## VII. Letzte Delung.

Der aus Jacob. 5, 14 ff. hergenommene Grund für dieses Sacrament scheint nicht gewichtig genug, sagt Wycliffe, weil man mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten könnte, daß dieser Apostel dort nicht speciell von einer tödtlichen Krankheit, sondern von dem Trost und Zuspruch, welchen der Presbyter jedem Kranken überhaupt zu leisten hat, rede; und weil das in jenen Gegenden so überflüssig vorhandene Del ein natürliches Mittel zur Beförderung der Gesundheit des Körpers ist. Jacobus erwähnt also einer solchen Salbung nicht in dem Sinn, als ob das Del auf die Seele wirke, sondern will nur sagen, das Gebet eines andächtigen Priesters trage dazu bei, daß Gott der Schwäche der Seele zu Hülfe komme. Wäre diese körperliche Salbung ein Sacrament, wie jetzt angenommen wird, so würden Christus und die Apostel nicht unterlassen haben sie als solches kund zu machen und in Kraft zu setzen. Indessen gebe ich zu, daß diese Salbung unter gewissen Umständen ein Sacrament heißen kann, vorausgesetzt daß die Priester durch ihre frommen Gebete die Heilung der Kranken zu Wege brächten<sup>113)</sup>. Man hüte sich jedoch, die Worte des Apostels nicht leichtsinnig (im einzelnen Fall) so zu deuten. Man kann im Mißverstehen derselben so weit gehn zu meinen, es würden dem Kranken in Folge dessen, daß der Priester für ihn betet, die Sünden, welche er etwa auf dem Gewissen hat, gradehin verziehen. Dadurch würde es zu einem Glaubensartikel gemacht, daß Jeder, der einmal in lebensgefährlicher Krankheit die letzte Delung empfangen, selig werde; und sonach wäre denn dieses Sacrament das wichtigste und nöthigste unter allen, weil der Empfang der anderen Sacramente nicht dagegen sichert oder die Möglichkeit ganz entfernt, daß man nachher noch aus dem Gnadenstande herausfalle<sup>114)</sup>. — Das Wahre ist vielmehr, daß nur wenn es Gott also beschlossen und geordnet hat, das seiner Anordnung entsprechende Gebet des Priesters dem Kranken zum Heil gereicht;

---

hier als allgemein nothwendige Uebergangsstufe betrachtet zu werden, insofern kein Mensch ganz rein von Sünde ist).

<sup>113)</sup> *Dial. l. IV. c. 25. fol. 142.*: *Concedo tamen tibi, quod ista corporalis unctio est aliquibus ceteris paribus sacramentum; sed oportet tunc, quod presbyteri mederentur suis devotis orationibus infirmatis.* (Die Lesart *mederentur* statt *mererentur* ist eine der Ausgabe von 1753 entnommene Verbesserung.).

<sup>114)</sup> ... *cum tunc foret fides ecclesiae, quod quicumque in extremis istud reciperet sacramentum, ex fide Christi salvabitur: et tunc foret necessitatissimum inter omnia sacramenta; cum recipiens alia, potest decedere finaliter impenitens et damnandus. Ibid. p. 2.*

und daß das Seligwerden desselben ein Gegenstand nicht des Glaubens, sondern des Hoffens ist; wie denn den Priestern dabei eine besondere Doffenbarung, welche sie des gehofften Erfolges imvoraus gewiß machte, in der Regel nicht zu Theil wird <sup>115)</sup>. — Bei allen herkömmlichen Sacramenten hat der Antichrist grund- und nutzlose, die Kirche belästigende Ritualien hinzuerfunden; und dagegen andere nothwendige Sacramente auffer Acht gelassen, wie die sieben Werke der geistlichen Barmherzigkeit, welche bei den Gläubigen überhaupt, und besonders bei den Priestern als ein Sacrament gelten sollten.

### Anhang über den Begriff der Kirche.

Die Kirche ist nach Wycliffe's Erklärung: „der Verein gerechter Menschen, für welche Jesus Christus sein Blut vergossen hat“ <sup>116)</sup>, oder, was bei ihm damit in Eins zusammenfällt, „die Gemeinschaft der Prädestinirten hier auf Erden“, „der Körper Christi, welcher durch die ewigen Worte der Prädestination mit ihm, als dem Bräutigam der Kirche, verbunden ist“ <sup>117)</sup>. Mit Unrecht, sagt Wycliffe, versteht man unter Kirche vorzugsweise den Klerus, die Consurirten verschiedener Classen, wie unchristlich auch ihr Wandel sein mag, und rechnet die Leute weltlichen Standes, auch wenn sie treu dem Gesetze Gottes nachleben, nicht zu den Kirchenleuten. „Alle die durch die Erlösung der himmlischen Seligkeit theilhaftig werden, und sonst Keine, sind Glieder der heil. Kirche.“ Dagegen sind Manche, die man so nennt, vielmehr als „die Feinde der Kirche“ zu betrachten, und „die Syna-

<sup>115)</sup> Ideo debet subintelligi, quod si sacerdos, quem Deus ad salvationem infirmi sic ordinavit, conformiter ad istam ordinationem Dei oraverit, tunc salvabitur taliter infirmatus. Non enim est fides, sed in casu spes, quod iste sacerdos salvabitur: quomodo ergo foret fides presbytero, quod iste infirmus salvabitur? et specialiter cum sacerdotes regulariter carent revelatione de salvatione infirmi.

<sup>116)</sup> *Sentence of the curse expounded*, c. 2., bei Vaughan, II. p. 279 sq.

<sup>117)</sup> *Dial. l. IV. c. 22. fol. 137. p. 2 sq.*: Sed vere dicitur ecclesia corpus Christi mixtum (d. h. hier dem Zusammenhange nach: aus Geistlichen und Laien gemischt), quod *verbis praedestinationis aeternis est cum Christo sponso ecclesiae copulatum*. Et talis est triplex ecclesia, scilicet militans, rel. (vgl. Anm. 112). *Militans est corpus praedestinatorum, dum hic viat ad patriam . . . Et ecclesia triumphans est beati in patria quiescentes. Una autem magna ecclesia fiet de omnibus illis in die judicii. Nec est inconueniens, sed consonum, quod beati angeli sint pars ecclesiae.*

goge des Satans" zu nennen <sup>118)</sup>. — Indem Wycliffe also das wahre Wesen der Kirche nach ihrer Idee bestimmt, hütet er sich doch wohl vor dem Mißgriff schwärmerischer Secten, das Ideal mit seiner nothwendig nur approximativen und auf jeder Stufe mehr oder weniger unvollkommenen Verwirklichung in der Zeit zu verwechseln. Er unterscheidet von dem „wahren Körper Christi“ (= der eccl. invisibilis) den „gemischten und scheinbaren Körper“ <sup>119)</sup>, d. i. die sichtbare Kirche, von welcher er eingesteht, daß sie zweierlei Menschen, „Auserwählte und Heuchler“, in sich begreife. Es sei uns zuträglich, bemerkt er an einer andern Stelle <sup>120)</sup>: daß wir Diejenigen, welche jene wahre und eigentliche Kirche bilden, weder der Zahl nach, noch wesentlich kennen; denn wir werden dadurch angehalten nicht vorgefährlich abzuurtheilen über den sittlichen Werth oder Unwerth unserer Mitchristen, nicht zu verdammen, zu excommuniciren oder heilig zu sprechen; wohl aber von den Rechtlebenden in unserem Kreise die gute Meinung zu hegen, daß sie der wahren Kirche angehören. \*)

<sup>118)</sup> *Mscr. On eight things by which simple men are destroyed*, bei Vaughan, II. p. 279.

<sup>119)</sup> The mixed or seeming body of Christ. *S. Mscr. Of wedded men and wives*, bei Vaughan, II. p. 289. not. Der Ausdruck mixed wird durch das Folgende erklärt.

<sup>120)</sup> *Dial. ub. supr. fol. 138.*: Ex istis videtur, quod non solum quantitatem ecclesiae, sed ejus quidditatem communiter ignoramus: et hoc prodest nobis, ne hic stulte de qualitate personarum nobiscum militantium temere judicemus. Sicut ergo nemo nostrum scit modo, utrum alius sit praedestinatus filius ecclesiae, vel (= an) praescitus, sic non debet judicare aliquod esse membrum ecclesiae, vel ipsum damnare, excommunicare, canonisare, vel aliter declarare, nisi forte hoc fuerit sibi revelatum. *Reputare* tamen debemus, recte nobiscum viventes esse filios sanctae matris ecclesiae, rel.

\*) Die Lehre Wycliffe's von der Kirche, namentlich auch seine Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, ist hier absichtlich nur kurz berührt. Ebenso, seine Ansichten über Mönchwesen, Cälibat und verschiedene zum Cultus gehörige Dinge. Denn alle diese Gegenstände finden sich anderwärts bereits genügend behandelt.